Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 345

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 22. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Ausweisung der Königin Natalie.

Als König Milan vor seinem Abschiede von der serbischen Königskrone durch einen besonderen Vertrag die Regentschaft verpflichtete, der Königin Natalie die Bewilligung zu bleibendem Aufenthalte in Serbien unter keinen Bedingungen zu ertheilen, und so eine Scheidewand zwischen seiner geschiedenen Frau und seinem Sohne aufrichtete, wußte er sehr wohl, was er that. Er fürchtete ihren verhängnißvollen Einfluß, denn Frau Natalie ist nicht nur eine zärtliche Mutter, sondern auch ein ehrgeiziges Weib und eine politische Parteigängerin. Das Mitleid für die Mutter muß hier vor politischen Erwägungen verstummen.

Der ränkesüchtigen Frau, welche schon seit drei Jahren durch ihren Streit mit ihrem Gemahl so viel Verdruß und Aufregung in Serbien verursacht hat, ist es schließlich gelungen, durch ihre thörichte Hartnäckigkeit in der serbischen Hauptstadt einen Skandal zu erregen, bei dem es Todte und Verwundete gegeben hat. Ueber die Vorgänge bei der Ausweisung der Königin haben die von uns mitgetheilten Depeschen aus Belgrad Aufschluß gegeben und es scheint aus denselben hervorzugehen, daß die Regierung einen so energischen Widerstand nicht erwartet hat, sonst würde sie wohl eine stärkere Truppenmacht aufgeboten haben, um die Ausführung ihres Beschlusses zu sichern.

Die Art und Weise, wie die Königin ihre Weigerung, Serbien zu verlassen, motivirt, geht aus folgender Aeußerung hervor, die sie dem Grafen Hunyady gegenüber gemacht hat: „In dem vorliegenden Falle,“ soll die Mutter des Königs Alexander gesagt haben, „handelt es sich um einen meuchlerischen Angriff gegen das dynastische Prinzip überhaupt und die Dynastie Obrenovich insbesondere. Wo in der Welt ist es noch vorgekommen, daß ein Parlament in normalen Verhältnissen die Vertreibung der Mitglieder eines regierenden Königshauses mittelst einer Resolution beschließen könne! Auf diese Weise wäre es ja nicht unmöglich, daß die Herren Skupschtinaren eines Tages den Wunsch aussprechen, den König selbst über die Grenze gesetzt zu sehen. Ich will einen derartigen Anschlag gegen die Rechte der Dynastie, deren Träger mein Sohn ist, nicht ohne Protest hinnehmen und werde nur der Gewalt weichen.“

Schon einmal hat Frau Natalie die rauhe Hand der Behörden empfunden. Am 13. Juli 1888 ward ihr auf Begehr König Milans der junge Alexander von Wiesbadener Schutzleuten entrissen, um zu seinem Vater nach Belgrad gebracht zu werden. Alle Mütter Deutschlands zuckten damals schmerzlich zusammen, und keine wäre zu finden gewesen, welche diese Entführung nicht als einen Eingriff in das unantastbare Recht der Frau empfunden hätte. Allein die Sympathien verflogen schnell, als man die Geschichte der serbischen Königsfamilie, die beständigen Intriguen der Gattin gegen den Gatten näher kennen lernte. Man bedauerte die Mutter, aber man gab Milan Recht, daß er ihr den Sohn nicht überlassen wollte. Mit gleichen Gefühlen muß man den jüngsten Ereignissen in Belgrad gegenüberstehen. Der nüchterne Politiker kann nicht umhin, den Beschluß der Skupschtina vernünftig, seine Ausführung begründet zu nennen. Für Frau Natalie ist kein Boden mehr in Serbien.

Die Erfahrung, welche die serbische Regierung bei der Ausweisung gemacht hat, ist wenig ermuthigend. Es hat sich gezeigt, daß die Regenten und das radikale Ministerium das Volk nicht hinter sich haben, gegen eine Resolution der Skupschtina hat sich dasselbe erhoben und die bewaffnete Macht war außer Stande, dem Willen der Regierung Geltung zu verschaffen. Diese That ist geeignet, die bisherige Meinung von der Stärke der radikalen Partei und der aus ihrem Schooße hervorgegangenen Regierung aus dem Grunde zu ändern. Man wird nicht sentimental genug sein, zu glauben, so bemerkt die „N. Fr. Pr.“, daß Königin Natalie nur aus sich selbst die Energie des Widerstandes geschöpft hat, die sie bis zur letzten Minute entwickelte. Man wird auch dem Gemeinplatze, daß ausschließlich der Heroismus der Mutterliebe ihr Verhalten bestimmte, nur eine sehr bedingte Geltung einräumen dürfen. Und endlich wird man sich davor hüten müssen, anzunehmen, daß lediglich das Mitgefühl mit der wehrlosen Frau die Bevölkerung von Belgrad bis zur offenen Revolte und zur blutigen Widersetzlichkeit fortriß. Die Königin Natalie war weder so wehrlos, wie sie sich zu sein den Anschein gab, noch war es ausschließlich die Mutterliebe, von welcher sie sich ihre Handlungsweise diktiren ließ. Sie hat niemals aufgehört, einen starken Rückhalt zu besitzen und im Vertrauen auf denselben den Belgrader Machthabern zu trotzen. Erst vor wenigen Wochen hat der Zar dem serbischen Finanzminister Vuic, der sich in Petersburg befand, gesagt, er wünsche nicht, daß gegen die Königin Natalie Gewalt angewendet werde, und die russische Presse hat diesen Wunsch in den mannigfaltigsten Variationen, vom wohlwollendsten Rathe bis zur barschen Drohung, wiederholt. War es ein Duell, welches die Königin mit der serbischen Regierung ausfocht, so hat sie jedenfalls guten Grund zu dem Glauben gehabt, daß, wie in dem Duell Fausts mit Valentin, ein unsichtbarer Kämpfer neben ihr stand, um die Streiche von der Gegenseite zu pariren. Sie ist unterlegen, aber der Sieg, welchen der Regent Ristic und der Minister-Präsident Pasic errungen haben, ist ein Pyrrhussieg im wahrsten Sinne des Wortes. Die Königin ist aus dem Lande geschafft, doch das serbische Volk hat in wildem Aufruhr sich gegen Regentschaft und Regierung erklärt, und es konnte nicht verhindern, daß in der Stille der Nacht durch eine listige Ueberrumpelung die Königin fortgeführt wurde, aber es hat verhindert, daß man sie am hellen Tage unter militärischer Eskorte aus Belgrad abführte, und es steht in stürmischer Erregung, die jeden Augenblick von Neuem zum Ausbruche gelangen kann, den Regenten und Ministern gegenüber.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. Mai. Die Regierung wird aus der Aufnahme, die der Gedanke einer Abtrennung des Wasserbauwesens vom Verkehrsministerium weithin gefunden hat, Einiges lernen können. Schon die bloße Ankündigung nämlich der erwähnten Absicht hat in allen Parteien und bei allen wirthschaftlichen Interessenkörpern höchst sympathisch berührt. Für die öffentliche Meinung ist das Verkehrsministerium identisch mit der Eisenbahnverwaltung und die Erwartung, daß von dieser Behörde zugleich eine gedeihliche Förderung des Kanalbauwesens kommen könnte, ist niemals groß gewesen; in den letzten Jahren ist sie vollends eingesargt worden. Die großen Aufgaben, die uns auf diesem Gebiete obliegen, verlangen eine selbständige Behandlung unter Zurückdrängung aller kleinlichen Rücksichten auf etwaige Tarif-Rivalitäten. Der Kaiser hat kürzlich in Köln die Hoffnung ausgesprochen, daß bald wieder englische Schiffe an den Thoren der alten Hansestadt ankern mögen. Glaubt man nun wohl, daß solche Hoffnungen sich verwirklichen können, wenn das Wasserbauwesen nur ein Anhängsel der Eisenbahnverwaltung ist? Wir wissen nicht, ob es zu einer Trennung der beiden Ressorts kommt, aber das wissen wir, daß ein Verzicht auf die Absicht dieser Trennung allgemeinste Mißstimmung hervorrufen wird. Die Frage wäre übrigens der Erörterung werth, ob das Kanalbauwesen nicht zur Reichssache gemacht werden könnte. Die Reichsverfassung stände einer solchen Neuordnung nicht entgegen, deren günstige Folgen auf der Hand liegen. Auch ist das Reich ja schon Erbauer und Besitzer des größten und wichtigsten unserer Kanäle, des Nordostseekanals. — — Selten wohl hat eine Enthüllung so viel Erstaunen hervorgerufen, wie die des bayrischen Archivars und Geheimraths von Hertlein, daß der Freiherr v. Franckenstein mitten in dem Stadium der Weißglühhitze des Kulturkampfes vom verstorbenen König Ludwig den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums empfangen, und daß der bayrische Zentrumsführer diesen Auftrag abgelehnt habe. Durch diese Thatsache erscheint der damalige bayrische König als Politiker und Person in einem etwas anderen Licht; die damit nothwendige Korrektur auch in der Auffassung der geschichtlichen Zusammenhänge hat man rasch vollzogen. Die Verwunderung aber galt zunächst meistens dem Faktum, daß das enthüllte wichtige politische Ereigniß geheim oder auf einen äußerst engen Kreis von Personen beschränkt geblieben ist. Allein, wenn Freiherr v. Franckenstein den Auftrag ablehnte, so mußte er die Thatsache der Ablehnung und damit auch des Auftrages geheimhalten; das Bekanntwerden hätte ihm, seinen etwaigen Rathgebern und der Zentrumspartei einen unersetzlichen Schaden gebracht, ja sie gespalten und ruinirt. Das ist klar. Es bleibt also nur noch die Frage übrig: Warum hat Freiherr v. Franckenstein die Bildung eines Ministeriums aus Zentrumsmännern abgelehnt und die Fortdauer des gegnerischen liberalen Ministeriums ermöglicht? Wir finden die erste haltbare und bis zu einem gewissen Grade überzeugende Antwort auf diese Frage in der „Kreuzzeitung“. Das Blatt muthmaßt, daß Freiherr von Franckenstein von dem ihm gewordenen Auftrage, wenn auch keinem Anderen, so doch dem Abgeordneten Windthorst Mittheilung gemacht habe; Windthorst werde aber abgerathen haben, weil er von einem Zusammenwirken desselben mit der preußischen Regierung, wie es sich auf einigen Gebieten immerhin ergeben mußte, eine Schwächung der oppositionellen Kraft des Zentrums befürchtete. Wir gestehen, daß unsere verehrte Gegnerin uns in diesem Falle beinahe überzeugt hat. Volle Klarheit zu verbreiten, ist möglicherweise Herr v. Hertlein im Stande. Es ist zum mindesten sonderbar, daß dieser die für alle Welt verblüffende Thatsache mittheilt, ohne ihre Erklärung hinzuzufügen. Wenn Freiherr v. Franckenstein seinem überlebenden Freunde die Thatsache des Auftrags und seiner Ablehnung mitgetheilt hat, so hat er ihm vermuthlich doch auch die Gründe der Ablehnung mitgetheilt. Theilte er sie ihm nicht sogleich aus freien Stücken mit, so hat Herr v. Hertlein doch sicher darnach gefragt, und es würde uns nicht verständlich sein, wie Freiherr v. Franckenstein nunmehr, nachdem er einmal zu reden angefangen, die Antwort auf jene Frage hätte ablehnen können. Man wird auch erwarten können, daß Herr v. Hertlein jetzt alles sagt. Die Annahme, daß er die sensationelle Enthüllung aus Unvorsichtigkeit gemacht hätte, ohne die sich ergebenden weiteren Fragen vorauszusehen oder in der Meinung, sich ihrer Beantwortung einfach entziehen zu können, wäre doch nicht schmeichelhaft für ihn. Herr v. Hertlein hat also jetzt weiter das Wort, und er mag sich namentlich über die Erklärung des Berliner Blatts äußern, die keine vollkommene, endgültige, sondern nur die einstweilen beste ist. Es sei zum Schlusse noch hinzugefügt, daß die „Kreuzztg.“ einen ähnlichen Grund für die Abneigung Windthorsts gegen eine Nuntiatur in Berlin vermuthet: Diese Nuntiatur hätte einen Theil der geistlichen und weltlichen Katholiken in gesellschaftlich leitender Stellung abhängig vom Hofe gemacht und dadurch das Zentrum geschwächt. Das mag sich wohl auch Fürst Bismarck gesagt haben, als er die Idee der Nuntiatur begünstigte; für Windthorst aber galt das Wort: timeo Danaos et dona ferentes. — — Für die drei Wahlkreise um Berlin: Niederbarnim (den Kreis des sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen), Teltow-Beeskow-Charlottenburg (wo der Buchdrucker Werner kandidirte und mit dem konservativen Vertreter in die Stichwahl kam) und Oberbarnim (in welchem die Sozialdemokratie bis jetzt wenig Anhänger zählt) ist vor Kurzem ein sozialdemokratisches Parteiorgan gegründet worden. Nach einem schon jetzt stattgehabten Wechsel führen die Redaktion dieses Blattes die Herren Knaus und Richard Baginsky, ersterer war seither in der Redaktion der Wochenschrift „die Volkstribüne“ thätig, letzterer ist der Bruder des vielgenannten Max Baginsky, der vor dem Parteitage zu den Führern der Opposition gehörte, jetzt aber seinen Frieden mit der Parteileitung gemacht hat und ebenfalls ein Parteiblatt redigirt, den in Langenbielau erscheinenden „Proletarier aus dem Eulengebirge“. Beide Baginsky sind nach ihrem ursprünglichen Berufe Schuhmacher.

— Die „Börsen-Ztg.“ will erfahren haben, daß der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover, Herr Thielen, abgelehnt habe als Nachfolger des Herrn von Maybach das Portefeuille des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu übernehmen. In Folge dieser Ablehnung solle nunmehr der Geh. Ober-Regierungsrath Bensen, Vorsitzender des königl. Eisenbahn-Kommissariats hierselbst, die meisten Aussichten haben, der Nachfolger des Herrn von Maybach zu werden. Der zurücktretende Minister habe selbst die Aufmerksamkeit auf Herrn Bensen gelenkt.

— Man schreibt der „Voss. Ztg.“: In technischen Kreisen wird der Rücktritt Maybachs vielfach bedauert werden, da er nach mancher Seite hin Verbesserungen von dauerndem Werthe geschaffen hat. Im Jahre 1880 setzte er an Stelle der technischen Baudeputation als begutachtende Bürgerschaft für technische Fragen von öffentlichem Interesse die königliche Akademie des Bauwesens ein, welcher die bedeutendsten Architekten und Ingenieure Deutschlands angehören. Im April 1881 trat das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ ins Leben, das in der deutschen technischen Literatur eine hervorragende Stellung einnimmt und vermöge der Unterstützung des Ministeriums über die wichtigsten Staatsbauwerke zuverlässige Veröffentlichungen bietet. Unter Maybach sind die technischen Attachés bei den deutschen Botschaften im Auslande geschaffen und die Titel der Staatstechniker, „Regierungsbauführer“ und „Regierungsbaumeister“ zu Ansehen gebracht worden. Ebenso ist es ihm zu danken, daß die Regierungsbaumeister den Rang der fünften Klasse erhielten und damit den Assessoren in der Verwaltung gleichgestellt wurden. Daß diese Gleichstellung durch das raschere Aufrücken der Assessoren zu Regierungsräthen zum Theil hinfällig wurde, war nicht die Schuld des Ministers, der immer mehr und mehr von einer Bevorzugung des juristischen Elementes in der Verwaltung zurückgekommen ist.

— Die freikonservative „Post“ hat sich bereits mit dem Gedanken befreundet, daß die Getreidezölle herabgesetzt werden. Sie meint, man müsse mit dieser Ermäßigung um so mehr rechnen, als selbst Fürst Bismarck von seinem persönlichen Auftreten im Reichstage eine Abwendung der Maßregel nicht mehr erhoffe.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages versendet in Angelegenheit einer deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin folgendes Schreiben an seine Mitglieder:

„Unter Uebersendung eines Abdruckes des Protokolls über die Ausschußsitzung vom 17. und 18. April d. J. und unter Bezug-

nahme auf die daselbst enthaltenen Verhandlungen, betreffend die Veranstaltung einer deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin, beehren wir uns, unsere Mitglieder um gefällige Auskunft darüber zu ersuchen, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine national-deutsche in Aussicht genommen wird — die Billigung und Unterstützung der Betheiligten, namentlich auch der industriellen Kreise, in den einzelnen Bezirken findet. Wir bemerken hierzu ausdrücklich, daß der Ausschuß den Plan durchaus beifällig aufgenommen hat und dafür hält, daß derselbe der gründlichsten Erwägung der Handelskammern und wirthschaftlichen Vereine zu empfehlen sei. Für den Fall der Verwirklichung der Absicht soll natürlich um nachdrücklichste Unterstützung seitens der Reichsbehörden ersucht werden, welche in letzter Linie als Leiter einzutreten haben werden. Die Antwort auf diese Anfrage bitten wir uns spätestens bis zum 1. Juli d. J. zukommen zu lassen. Das Präsidium des Deutschen Handelstages. Frentzel."

— Im Reichsamt des Innern tritt demnächst die sogenannte Handwerkerkonferenz zusammen. Bekanntlich hatten die Herren Zünftler an den Kaiser eine Immediateingabe gerichtet und um Veranstaltung einer Enquete gebeten. Sie hatten die gute Absicht, diese Enquete gleich selbst zu besorgen. Darauf ist man selbstredend nicht eingegangen. Dagegen werden die Herren nunmehr im Reichsamt des Innern Gelegenheit haben, ihre Weisheit auszukramen. Einer ihrer Hauptheiligen, Herr Billing, hat inzwischen das Zeitliche gesegnet. An seiner Stelle wird Herr Biehl, der bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete, im Reichsamt des Innern mittagen. Recht interessant ist, daß schon über die Beschickung der Konferenz im Zunftlager Streit ausbrach. Die Berliner wollten Herrn Biehl absolut nicht. Wenn er trotzdem erscheint, so kann man einiges Mißvergnügen mit Sicherheit voraussagen. Und dies Mißvergnügen dürfte auf die ganze Konferenz nicht ohne Einwirkung bleiben.

— Ueber weitere Maßregeln zur Besserung der Lage der schlesischen Weber wird der „Voss. Ztg." aus Schlesien, 20. Mai, geschrieben:

Während die vom Deutschen Offiziervereine beabsichtigte Organisation der Hausweberei im Eulengebirge und der Grafschaft Glatz nicht eher ins Leben treten soll, ehe nicht eine anhaltende Thätigkeit durch die Zusicherung fortlaufender staatlicher Bestellungen sicher gestellt ist — eine Zusicherung, gegen welche im Interesse der Weberbevölkerung anderer Distrikte Einspruch erhoben ist —, hat die Wollwaarenfirma Beer u. Co. in Liegnitz bereits Schritte zur Einführung der Wollweberei in dem Nothstandsbezirke gethan. In Leutmannsdorf im Kreise Schweidnitz, dem jetzigen Mittelpunkte der Hauswebeindustrie, von wo aus auch die Petition der Hausweber an den Kaiser ergangen ist, wird in gemietheten Räumen eine Anzahl von breiten Webstühlen, theils mit, theils ohne Jacquard-Vorrichtung aufgestellt, an denen die Weber, welche sich der lohnenderen Wollweberei zuwenden wollen, durch einen von der Firma bestellten Fachmann auf die ihnen noch fremde Wollweberei eingerichtet werden sollen. Die Firma Beer u. Co. hat bei der Breslauer Regierung den Antrag gestellt, den Webern behufs Verbreiterung ihrer Stühle eine Prämie zu gewähren oder ihnen die erforderlichen Jacquardstühle zu liefern, und will, sobald dies geschehen ist, zuerst in Leutmannsdorf, dann aber auch in anderen Ortschaften mit Hausweberei die Wollweberei einführen, die den Webern bei höheren Löhnen eine reichlichere Beschäftigung gewährt, als die durch den mechanischen Betrieb in den großen Fabriken lahmgelegte Baumwollenindustrie. In Verbindung mit dem Bau neuer Bahnen hält sie die Einführung der Wollweberei für geeignet, die Lage der Handweber dauernd zu bessern.

— Eine bemerkenswerthe Entscheidung hat jüngst das Reichs-Versicherungsamt gefällt. Ein Gutsbesitzer betreibt die Landwirthschaft auf einer Bodenfläche, deren größerer Theil zu einem Bundesstaat und deren kleinerer zu dem Gebiet eines anderen Bundesstaates gehören. Die für beide Theile gemeinsamen Wirthschaftsgebäude liegen auf der Grenze beider Staaten und zwar so, daß Stallungen, Vorrathsräume und Wohngebäude je zu etwa gleichen Theilen einem jeden Gebiet zufallen. Der Unternehmer, welcher die Unterthaneneigenschaft für beide Staaten besitzt, war bisher von beiden betheiligten landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften zu Beiträgen herangezogen worden. Auf eine hierüber erhobene Beschwerde hat nun das Reichs-Versicherungsamt entschieden, daß der Gutsbesitzer nur einer landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, und zwar derjenigen des Bundesstaats angehört, in welchem der größere Theil seines Besitzes liegt.

Magdeburg, 20. Mai. Der „Volksztg." wird von hier geschrieben: Anläßlich der reichsgerichtlichen Entscheidung über die Mitverantwortlichkeit des Korrektors einer Zeitung für den Inhalt der letzteren, wurde auch hier die Befürchtung ausgesprochen, daß eine solche Auffassung auch den Drucker in den Kreis der „mitverantwortlichen" Personen ziehen könne. Diese Befürchtungen sind nunmehr insofern schon eingetroffen, als die Magdeburger Staatsanwaltschaft den Drucker der „Volksstimme" mit verantwortlich zu machen versucht. Bei einem Referat über die Gerichtsverhandlung in Sachen des Heineschen Weberliedes war der damals zu einer Uebung eingezogene Staatsanwalt Nessel im Interimsrock anstatt im vorschriftsmäßigen Waffenrock erschienen. Dies veranlaßte den Redakteur der „Volksstimme" zu der Bemerkung: „Zeuge Nessel erschien im „saloppen" Interimsrock." — Der Staatsanwalt Nessel hat nun gegen den Redakteur und Drucker der „Volksstimme" Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil „salopp" im Französischen für die Bezeichnung des „Schmutzigen", „Schmierigen" gebraucht wird. Die Staatsanwaltschaft gab diesem Antrage statt und steht nächstens in dieser Sache Termin gegen Redakteur und Drucker an.

Hamburg, 20. Mai. Die „Hamb. Nachr." beklagen sich in einem offenbar aus Friedrichsruh stammenden Artikel über die aggressive Haltung der ultramontanen Presse Bismarck gegenüber. Bismarck habe doch im Kulturkampfe eine keineswegs extreme Stellung eingenommen und sich auch später nicht als Feind der römischen Kirche erwiesen. Es seien hierbei offenbar jesuitische Einflüsse im Spiele, bezüglich Einflüsse jener römischen Kreise, denen Bismarck als Verkörperung des nationalen Einheitsgedankens, des deutschen Kaiserthums mit protestantischem Herrscherhause, unbequem ist, welche jene Bismarckhetze veranlassen, weil sie in jeder Stärkung des Ansehens Bismarcks eine Gefährdung ihrer Interessen sähen.

Braunschweig, 20. Mai. Es ist wiederholt vorgekommen, daß aus braunschweigischen Kriegervereinen Mitglieder gestoßen worden sind, welche sich als Anhänger der Sozialdemokratie bekannt haben. Nun aber ist ein ähnlicher Vorgang im Gesangverein eines braunschweigischen Ortes vorgekommen, nachdem die Betreffenden sich geweigert hatten, freiwillig auszuscheiden. Der Ausschluß hat zur Folge, daß sich ein sozialdemokratischer Arbeiterverein bilden wird, wie deren neuerdings im Herzogthum schon mehrere entstanden sind.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 20. Mai. Den gestern übermittelten Gerüchten über Ort und Umstände des Attentats auf den Thronfolger wird hinzugefügt: Der Prinz bat, seinem Angreifer möge der Prozeß nach japanischem Gesetze gemacht werden, in welchem Falle er wahrscheinlich freigesprochen wird, da er augenscheinlich den Zarewitsch nicht kannte und lediglich seine Pflicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung that. Es verlautet, der Zar habe seinem Sohne und dessen Suite einen scharfen Verweis wegen ihrer Indiskretion telegraphirt.

* Von einem gelegentlichen Korrespondenten geht der „Pol. Korresp." aus Moskau, 17. Mai, der nachstehende, an das Attentat auf den russischen Thronfolger anknüpfende Bericht zu, welcher auf einem aus Petersburg herrührenden Privatschreiben beruht:

Durch das Attentat sind Befürchtungen, welche man in Petersburg vielfach gleich zu Beginn der Reise gehegt hatte, bestätigt worden. In den Kreisen der Petersburger Gesellschaft wurde es allgemein mit Befremden aufgenommen, daß gleichzeitig mit dem Thronfolger auch dessen Bruder, der Großfürst Georg, den Fährlichkeiten einer Weltreise ausgesetzt wurde; insbesondere wurde es lebhaft getadelt, daß man nicht darauf bedacht war, die Begleitung der beiden Prinzen ausschließlich aus ernsten, reifen Männern zusammenzusetzen, deren Autorität und Lebenserfahrung die Reise der jugendlichen Großfürsten stets auf sicheren Bahnen festgehalten und derselben den Charakter einer Studienreise überall bewahrt hätten. Statt dessen wurden den Großfürsten recht jugendliche Männer beigegeben, die sich durch ihre Leichtfertigkeit in Petersburg einen gewissen Ruf erworben hatten, somit alle Eignung zu vollendeten großstädtischen Lebemännern besitzen, am allerwenigsten dagegen zu Begleitern des Thronerben auf einer Weltfahrt berufen erscheinen, welche in erster Linie die geistige Ausbildung desselben bezweckte. Zu Beginn der Reise befand sich allerdings der russische Gesandte in Athen, Herr Onou, in der Begleitung der Großfürsten; er verließ sie aber schon in Indien, und er soll, wie man sich in diplomatischen Kreisen erzählt, angesichts des Einflusses der jugendlichen Mitglieder der Reisegesellschaft auf das Verhalten der Großfürsten, die Stunde, wo er dieses verantwortungsvollen Dienstes enthoben wurde, mit Ungeduld erwartet haben. Seither blieb an der Seite der Großfürsten nur eine einzige ernste Persönlichkeit, Fürst Bariatinsky, dessen mäßigender Einfluß sich jedoch in Folge des unausgesetzten übermüthigen Treibens der jugendlichen Reisegenossen der Großfürsten als unzureichend erweisen mußte. So wurden von den Prinzen und ihren Gefährten häufig Box- und Ringkämpfe ausgeführt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß Großfürst Georg, der Schwächste der Gesellschaft und überhaupt von etwas zarter Konstitution, hierbei wiederholt Stöße erhielt, welche zu seiner Erkrankung viel beigetragen haben. Der genannte Großfürst hat ferner im Zustande stärkster Transpiration im tropischen Himmelstriche oft im Meere gebadet. Es ist auch bekannt, daß es zwischen den Offizieren der Schiffe, mit welchen die Großfürsten reisten, zu heftigen Streitigkeiten gekommen ist, welche einen der Kommandirenden fast zum Selbstmorde getrieben haben. Alle diese Vorgänge zeigen, daß an Stelle des Ernstes und der Disziplin, welche bei einer derartigen Reise walten müssen, Leichtfertigkeit und Unordnung herrschten. Die erste Folge war, daß Großfürst Georg in schwer erschüttertem Gesundheitszustande die Reise unterbrechen und zurückkehren mußte.

Der gleiche Geist der Leichtfertigkeit beherrschte nun gewiß auch die ganze Reisegesellschaft beim Besuche von Japan. Nichts lag den übermüthigen Genossen des Cäsarewitsch ferner, als dieses hochinteressante Land mit aufmerksamem Blicke zu beobachten und Erfahrungen zu sammeln; sie kannten nur einen Gesichtspunkt, den des Vergnügens, ohne jegliche Rücksicht darauf, daß in ihrer Mitte der Erbe der russischen Kaiserkrone sich befindet. Die in Petersburg eingelaufenen telegraphischen Berichte stimmen in der Angabe überein, daß der Großfürst-Thronfolger und seine Begleitung nach einem Ausfluge nach gewissen Vierteln der Stadt Otsu, deren Besuch sie entschieden hätten unterlassen sollen, bei einem japanischen Tempel ankamen, vor welchem das Attentat ausgeführt wurde. Nach einzelnen der erwähnten Berichte sollen mehrere der Begleiter des Cäsarewitsch trotz des Widerspruchs der Wächter des den Japanern überaus heiligen Tempels versucht haben, in denselben einzudringen, und sich hierbei in einer das religiöse Gefühl der Wächter sehr verletzenden Weise benommen haben. Dies führte zu einem heftigen Wortwechsel und in weiterem Verlaufe zu dem Säbelhiebe auf den Thronfolger. Wenn nun auch der japanischen Regierung der Tadel nicht erspart werden kann, daß sie für den Schutz der Person des Cäsarewitsch nicht jene unablässige Sorgfalt bethätigt hat, welche nun einmal in solchen Fällen unerläßlich ist und von Regierungen, die einen ausländischen Thronfolger zu Gaste haben, überall geübt wird, so läßt sich immerhin sozusagen als Milderungsgrund für die japanischen Behörden das tadelnswerthe Verhalten der Reisegenossen des Cäsarewitsch geltend machen.

* Die Russifizirung der Universität Dorpat beschäftigt schon lange die russischen Machthaber. Aus Riga berichtet nunmehr „H. T. B.":

Unter den Studenten der Ostseeprovinzen herrscht große Erregung, weil die Regierung sich entschlossen hat, die Korporationen zu verbieten und überhaupt alle die kleinen Freiheiten aufzuheben, welche die Studenten der Dorpater Universität bisher genossen haben. Es muß hierbei erwähnt werden, daß die Dorpater Universität bisher die einzige der russischen Universitäten war, welche sich niemals an den bekannten Studentenunruhen betheiligte.

Kleines Feuilleton.

† **Ueber das neue Institut für Infektionskrankheiten** in Berlin, dessen Eröffnung bevorsteht, sagt Geheimrath Dr. L. Gutmann in der neuesten Nummer der „Deutsch. Mediz. Wochenschrift": „Die Erkenntniß der Krankheitserreger hat neben ihrer wissenschaftlichen eine solch hervorragende praktische Bedeutung gewonnen, daß sie zu den seither auf allen preußischen Universitäten geschaffenen Lehrstühlen der Hygiene und zur Einrichtung von hygienischen Instituten geführt hat. Alle in dieser Richtung gethanen Schritte ergeben augenscheinlich, daß die Regierung gemäß den Forderungen, welche Wissenschaft und Praxis gestellt haben, mit klarem und zielbewußtem Streben einen durch die neuen Errungenschaften vorgezeichneten Weg verfolgte, auf welchem ihr die Landesvertretung zur Seite stand. Die Forschungsresultate Rob. Kochs haben für die wissenschaftliche wie praktische Hygiene eine neue Aera eröffnet; sie entwickelten die Theorie und Praxis der Desinfektion und Prophylaxe und die Konsequenzen kamen nicht allein der Medizin, sondern auch der Landwirthschaft, der Vieh- und Fischzüchterei und auch verschiedenen Industrieen zu gute. Folgerichtig steckte sich seine Forschung das weitere Ziel, die Infektionskeime im Innern des Körpers zu vernichten: die Heilung der Infektionskrankheiten. Kochs Entdeckung eines Spezifikums gegen die Tuberkulose ist der erste Schritt auf diesem Wege. Für die Wirkung des Koch'schen Heilmittels sprechen unantastbare Beweise, während die Einwände und die demselben gemachten Vorwürfe, soweit es sich bei seiner Anwendung in dem von Koch angegebenen Rahmen handelt, übertrieben sind. Der Pessimismus, der sich verbreitet hat, macht mehr und mehr der Erkenntniß der wissenschaftlichen wie praktischen Bedeutung der Entdeckung Kochs Platz. Die spezifische Wirkung des Kochschen Mittels auf tuberkulöse Prozesse steht fest, daran ist nicht zu rütteln; ebenso sein hoher diagnostischer Werth. Mit dieser Entdeckung ist die Richtung gegeben, die im Körper sich abspielenden Heilbestrebungen zu erforschen, und mit dieser neuen und erweiterten Aufgabe der Heilung der Infektionskrankheiten begegnet sich die Infektionslehre mit der klinischen Medizin, mit der ärztlichen Praxis. So erwuchs das Bedürfniß zu der erfolgten Neueinrichtung des aus einer wissenschaftlichen und einer Krankenabtheilung sich zusammensetzenden Institutes, wie seiner Zeit die Einrichtung der hygienischen Institute sich als nothwendig herausstellte. Auf diesem von der Regierung zu diesem Behufe eingeschlagenen Wege wurde dieselbe von der Landesvertretung in einsichtigster Weise durch die Bewilligung der Mittel unterstützt. Eine neue wohl vorbereitete Bahn wird unter der Aegide des soeben ins Amt getretenen Kultusministers von Zedlitz-Trützschler mit der Eröffnung des Instituts für Infektionskrankheiten erschlossen. Die Entscheidung ist im Sinne des Fortschrittes der Wissenschaft herbeigeführt und mit derselben wiederum die hohe Bedeutung gewürdigt, welche den Arbeiten und Methoden der neuen bakteriologischen Schule zukommt. Noch liegt ein mühevoller Weg vor uns, doch bürgt die Wegbahnung und Führung Robert Kochs dafür, daß das Ziel erreicht wird." — Wie übrigens verlautet, steht aus der Feder Kochs eine Veröffentlichung zur Widerlegung der Angriffe und zur vollständigen Bekanntgebung der Bestandtheile des Kochschen Heilmittels zu erwarten.

---

† **Das Gelübde der Wittwe.** Tsuang-Tsen war ein weiser und guter Mann in China. Er liebte es, einsame Spaziergänge zu machen und als er dabei eines Tages längs der grünen Hänge des Berges Nam-Hoa einherwanderte, gelangte er an einen großen Kirchhof, auf welchem die Todten nach der Sitte des Landes unter Hügeln von festgestampftem Lehm ruhten. Beim Anblick der unzähligen Grabhügel dachte der Weise über das menschliche Schicksal nach und er sprach zu sich selbst: „Dies also ist der Strom, in welchen alle Bäche des Lebens münden! Wem einmal das Licht entschwunden ist, muß hier ewig in der Finsterniß ruhen!" Denn die Chinesen glauben nicht an die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung. Während er so von einem Hügel zum anderen schritt, erblickte er plötzlich eine junge und schöne Frau, welche in ein langes weißes Trauergewand gehüllt war. Sie saß neben einem Grabe und fächelte diesem unaufhörlich Luft zu. Neugierig, den Grund eines so seltsamen Thuns zu erfahren, grüßte Tsuang-Tsen die Dame höflich und sagte: „Darf ich wissen, o Schöne, wer unter diesem Hügel ruht und warum Ihr dem Grabe fächelt? Ich bin ein Philosoph, der gern allen Dingen auf den Grund geht, und Euer Thun ist mir räthselhaft." Allein die Dame erröthete nur, wandte den Kopf ab, ohne zu antworten und fuhr fort zu fächeln. Er wiederholte seine Frage, aber mit demselben Erfolg: die Dame schwieg und fächelte nur um so eifriger. Mißmuthig, weil er seinen Wissensdurst nicht stillen konnte, entfernte sich Tsuang-Tsen. Kaum aber hatte er einige Schritte zurückgelegt, so trat eine Alte auf ihn zu, zog ihn in den Schatten eines Baumes und sagte: „Ich bin die Dienerin jener Dame und habe bemerkt, daß Ihr sie vergeblich um ihr Thun befragt habt. Gebt mir so viel Geld, daß ich mir von den Priestern ein Zauberpapier kaufen kann, welches mein Leben um zehn Jahre verlängert, und ich will Eure Neugier befriedigen." — Tsuang-Tsen gab ihr das Verlangte und die Alte fuhr fort: „Die Dame, die Ihr an dem frischen Grabe seht, ist die Frau Lu, die Wittwe des Gelehrten Tao, der vor vierzehn Tagen starb, und jenes Grab ist das seinige. Als er seinen Tod herannahen fühlte, rief er seine Gattin, die er zärtlich liebte und die auch ihn während seiner Krankheit keinen Augenblick verlassen hatte und jetzt weinend neben seinem Lager stand. „Weine nicht, mein Weib", sagte er, „denn Du bist jung und schön und wirst Trost finden." Allein Lu widersprach ihm und schwur, sie würde ihn nicht überleben. „Schwöre nicht", entgegnete er, „was Du nicht halten kannst!" — „Nun, so laß mich wenigstens schwören," rief sie schmerzerfüllt aus, „daß ich nie die Gattin eines Anderen werde!" „Auch Dies sollst Du nicht schwören", wiederholte Tao. — „Lieber Mann, aber auf fünf Jahre will ich sicher schwören!" — „Schwöre nicht", beharrte Tao, „sondern versprich mir nur, mich so lange nicht zu vergessen, bis die Erde über meinem Grabe trocken geworden ist!" Dies betheuerte Lu feierlich und der gute Tao schloß befriedigt seine Augen für immer. Die Verzweiflung der Wittwe war grenzenlos. Dies ging dem jungen Li-Fu, einem Schüler Taos, so zu Herzen, daß er alle Mittel aufbot, die arme Lu zu trösten. Er sprach viel mit ihr von dem theuren Todten, noch mehr aber von sich selbst und wie es ihm lieb sein würde, sie wieder fröhlich zu sehen. Dann ging er fort, und versprach in einigen Tagen wiederzukommen. Die Zeit bis dies geschieht, benutzt Lu, um die Erde des Grabes trocken zu machen, denn sie erwartet jeden Augenblick die Rückkehr Li-Fus; sie ist eine ehrenhafte Frau und will ihrem Manne das Gelübde nicht brechen." So sprach die Alte. Nachdenklich ging Tsuang-Tsen von dannen, indeß er hinter sich den Fächer der Wittwe rauschen hörte.

---

† **Ein elegantes Boxerfest** wurde unlängst im „Pelikan-Klub" zu London veranstaltet. Rings um die Arena saßen auf terrassenförmig aufgebauten Sitzen verschiedene Gentlemen in großer Soirée-Toilette, Frack und Claque, jeder mit einer Blume im Knopfloch. Auf erhöhtem Sitze, eine Art Tribüne, saß der Richter und sein Beisitzer. In vier Ecken hockten die vier Geschworenen, die nach Beendigung des Faustkampfes ihren Stimmzettel, der das Urtheil und eine ausführliche Begründung desselben enthält, sorgsam in einer verschlossenen Mappe verwahren. Die Boxer erscheinen, der Zeremonienmeister stellt sie mit großer Feierlichkeit vor. Sie sind nackt bis zum Gürtel, tragen kurze Beinkleider aus weißem Flanell und sandalenartige Schuhe mit Kautschuksohlen, um das Ausgleiten zu vermeiden. Der Zeremonienmeister giebt die Zahl der Gänge an: jeder soll drei Minuten dauern. Die Kämpfer grüßen die Versammlung. Zwei Diener befestigen ihnen am Handgelenk den klassischen Handschuh, dessen Gewicht einst durch Parlamentsbeschluß festgesetzt worden ist. „Time", sagt der Richter, und die Schläge sausen auf Gesicht und Brust hernieder. Drei Minuten sind vorüber. „Time!" wiederholt der Richter. Die Boxer kehren zu ihren Sitzen zurück. Die Diener beeilen sich, ihnen das mit Blut befleckte Gesicht zu waschen, und träufeln ihnen vermittelst eines Schwammes Wasser zwischen die anschwellenden Lippen; dann trocknen sie dieselben ab und fächeln sie ein wenig. „Time", ertönt es wieder aus dem Munde des Richters, und von Neuem fallen die Schläge hageldicht. Beträgt doch der Preis manchmal 2000 Mk. für den Sieger und 500 Mk. für den Besiegten. Die „Sitzung" im Pelikan-Klub dauerte eine volle Stunde, und Sieger und Besiegte waren so übel zugerichtet, daß sie kaum noch so lange leben dürften, um das mit der Faust erkämpfte Geld würdig ausgeben zu können.

Italien.

* **Rom,** 19. Mai. Soeben ist erst das päpstliche Rundschreiben über die soziale Frage erschienen, und schon wieder wird, und zwar für den 3. Juni, eine wichtige Allokution (Ansprache des Papstes) über die soziale Frage und die Stellung der Kirche in Europa angekündigt.

* Der aus Rom ausgewiesene Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", M. Grunwald, ist jetzt — nach Aufhebung der Maßregel — nach hier zurückgekehrt.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Mai. Der Oberkriegsrath hat sich, nach Verwerfung aller anderen Pläne, für folgende Erweiterung des Pariser Wallgürtels entschieden. Der Wallgraben wird vom Point-du-Jour (dem Pariser Unterbaum) bis zur Porte Saint-Ouen eingeebnet. An seiner Stelle wird der neue Wallgraben von Point-du-Jour um das Bois de Boulogne zum Mont Valérien führen, deshalb Suresne, Puteaux, Courbevoie, Asnières und Gennevilliers einbegreifen; die Seine würde jenseits des Mont Valérien an seine Stelle treten. Es bliebe nur noch ein Stück Wallgraben von Saint-Ouen bis zur jetzigen Porte Saint-Ouen nothwendig. Der Umfang von Paris, der jetzt 7800 Hektaren beträgt, würde reichlich verdoppelt. Für die Entwickelung der Stadt wäre diese Vergrößerung nicht entsprechend ersprießlich, da das neue Gebiet weit vom Mittelpunkt und den Geschäftsvierteln liegt.

Portugal.

Die am 15. d. M. ausgebrochene Kabinetskrise in Portugal dauert fort. Die Kombination San Januario-Carvalho-Macedo ist noch im letzten Augenblicke gescheitert, und Graf San Januario hat den Auftrag der Kabinetsbildung gestern in die Hände des Königs Dom Carlos zurückgelegt. Es boten sich, wie aus den Lissaboner Situations-Depeschen in englischen Blättern hervorgeht, in diesem Falle zwei Eventualitäten dar: Beibehaltung des Kabinets Abreu oder Berufung Serpa Pimentels, der bekanntlich im Oktober vorigen Jahres Abreu den Platz geräumt hatte. Man scheint sich nach einer langen Konferenz des Generals Abreu mit dem König für das Letztere entschieden zu haben, da ein Kabinet Serpa Pimentel als wahrscheinlich angekündigt wird. Der Genannte ist Chef der Konservativen, welche gegenwärtig die Mehrheit in beiden Kammern der Kortes besitzen; wäre also das Kabinet Abreu-Barbosa du Bocage im Amte verblieben, dann hätte sich die Auflösungsfrage nach der Lage der Dinge von selbst aufgedrängt, sämmtliche Parteiführer sollen jedoch gegen die Auflösung der Kortes sein. Die republikanischen Blätter in Portugal weisen auf einen Ausspruch hin, welchen der heutige Führer der spanischen Republikaner, Ruiz Zorilla, vor fünfzehn Jahren als Premier-Minister Don Amadeos gethan: die Republik in Portugal stehe bevor. Man mag dagegen allerdings einwenden, daß sich die Republik mit ihrem Eintreffen im lusitanischen Königreich bis jetzt einigermaßen Zeit läßt, aber in einem Schreiben des bekannten portugiesischen Republikaners Magelhaes Lima, welches wir in spanischen Blättern finden, wird die Lage in Portugal mit so düsteren Farben geschildert, daß man die Befürchtung kaum abzuweisen vermag, das Königreich sei im Laufe dieser Jahre der Verwirklichung der Zorillaschen Vorhersagung einigermaßen entgegengereift. Die politischen Irrthümer der monarchischen Kabinete in Portugal seit achtzig Jahren, der gegenwärtige Konflikt mit England, die Finanzkrise und insbesondere die Nothlage der Arbeiterklassen hätten eine verzweifelte Situation geschaffen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 20. Mai. [Ein „angenehmer Miether".] „Wenn Ihnen bewiesen wird, was Ihnen die Anklage zur Last legt, so scheinen Sie allerdings ein Miether zu sein, vor dem jeder Hauswirth sich hüten muß." Mit diesen Worten begann der Vorsitzende des Schöffengerichts die Verhandlung gegen den Arbeiter Theodor Kezmarek, welcher wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs auf der Anklagebank stand. — Angekl.: Wat der Zeuge Schmidt is, so is der Mann überhaupt erst en halbet Jahr Hausbesitzer, er ist for mir im Jeringsten nich maßjebend, der Mann is 'ne Leier in meine Oogen. — Vors.: Sie meinen wohl, ein Laie. Aber das gehört nicht hierher. Wie ist es denn mit Ihren Vorstrafen? — Angekl.: Wenn ick nich irre, muß ick mal wejen so'n Hauswirth eene kleene Reprimande gekriegt haben, aber von wegen „Klauenseuche", det ick mal Eenen wat genommen hätte, so wat wohnt bei mir nich. — Vors.: Was reden Sie für Unsinn! Sie sind zweimal wegen strafbaren Eigennutzes, wegen „Rückens" bestraft, das Miethezahlen scheint bei Ihnen ein überwundener Standpunkt zu sein, außerdem sind Sie aber schon dreimal wegen Hausfriedensbruchs bestraft. — Angekl.: Nu ja, et kann sind, ick habe für solche Dinger keenen behälternen Kopp. In Kopprechnen bin ick immer schwach jewesen. Iberhaupt muß ick die Anklage for unjiltig erklären un dajejen eenen Beruf inlejen. Da steht drinne, det ick in en Jrundstück injedrungen bin, wo kann so wat woll möglich sind? Denn müßte ick ja Bergmann jelernt haben. — Vors.: Davon wollen wir später reden. Sie wohnten bei dem Hauseigenthümer Schmidt zur Miethe? — Angekl.: Det stimmt un is ooch richtig, Stube un Küche mit sämmtliche Unbequemlichkeiten. — Vors.: Zu den Unbequemlichkeiten scheinen Sie auch das Miethezahlen zu rechnen; Sie zahlten nicht und der Wirth hat Sie exmittirt. — Angekl.: Soll ick mir die harten Dhaler aus die Rippen schneiden, wenn ick keene Arbeit habe? — Vors.: Das geht uns nichts an, jedenfalls war der Wirth in seinem Recht. — Angekl.: Er hat mir aber sämmtliche Sachen inbehalten, bis uf die Paar Betten, eenen Disch un een Paar Stühle, is det vielleicht human? — Vors.: Darüber haben wir auch nicht zu befinden; der Mann hatte das Recht, sich an Ihren Sachen schadlos zu halten. Als der Wirth nach Ihrem gezwungenen Auszuge die Wohnung besah, soll er sie in einem jämmerlichen Zustande gefunden haben. Die Tapeten waren heruntergerissen, der Fußboden zum Theil gelockert und die Kacheln von der Maschine losgelöst. Sie sollen aus Rache die Zerstörung bewirkt haben. — Angekl.: Aus Rache nich, sondern aus Reinlichkeit un aus Insekten. — Vors.: Erklären Sie sich deutlicher. — Angekl.: Keene Nacht habe ick en Ooge zuthun können, so haben sie mir zujesetzt. Mir wundert blos, det der Majistrat det leidt, det so wat vermieth' wird, da müßte wirklich mal wat drieber in die Zeitungen kommen. Zuerst mit die Wanzen. In janze Sektionen haben sie unter die Tapeten rumexirt, for zwanzig Fennje Kupperviktriol habe ick jeholt un det in kochendet Wasser ufjelöst un damit die Wände injeschmiert, det da mal en Stück von die olle Sechsertapete losjejangen is, det is nich zu vermeiden jewesen. — Vors.: Wie wars denn mit dem Fußboden? — Angekl.: Die Flöhe, Herr Jerichtshof, die Flöhe! Weiße Strümpfe konnte meine Frau jarnich mehr dragen. Alle Morjen und alle Abend mußte sie heeß ufscheuern, aber et war nich zu schaffen, wir hatten keene Flöhe, nee, die Flöhe hatten uns! — Vors.: Schön. Nun bin ich blos neugierig, warum Sie die Kochmaschine ruinirt haben. — Angekl.: Sie hätten blos mal sehen sollen, wie sich da die Schwaben injenist hatten. Abends raschelte det man immer so, det man nich schlafen konnte; wenn ick for jeden Schwaben, den wir dodt jemacht haben, eenen Dahler hätte, denn wäre Rothschild een Waisenknabe jejen mir. Natierlich haben diese schwarzen Maurer zuletzt den janzen Kalch losgearbeitet un denn mußten die Steene wohl ihre Bindekraft verlieren. — Vors.: Das müssen ja schreckliche Zustände gewesen sein, es ist nur auffällig, daß Sie dem Wirth nie etwas davon gesagt haben. Daraus geht doch hervor, daß Sie die Zerstörung muthwillig bewirkt haben. — Angekl.: Können könnte ick et ja jewesen sind, ick bin et aber nich jewesen. Wer wird denn ooch woll sowat dhun? Hier vor Jericht soll er det beschwören, ob er nich Unjeziefer in't Haus hat, det det en Hund jammert, da wird sich die Wahrheit ja ausweisen. — Vors.: Wir werden den Zeugen nachher vernehmen. Warum sind sie denn nun drei Tage nach Ihrem Auszuge wieder auf dem Hofe gewesen, trotzdem der Wirth Ihnen das Betreten seines Grundstückes verboten hatte? — Angekl.: Weil ick mir bei ihm bedanken wollte. Ick kam jerade von't Polizei-Bureau, wo sie mir von wejen der Muthmaßung mit die Sachbeschädigung vernommen hatten, indem der Insektenbesitzer mir denunzirt hatte. Als ick an seinem Hause vorieberjehe, kieke ick rin un sehe ihn mit seinen Portje uf'n Hof stehen. Ick denn nu rin un bejrieße ihn, indem ick die Mütze abnehme und „juten Dag, Herr Schmidt" sage. — Herr! meent er, wie können Sie sich unterstehn un meinen Hof betreten? Wollen Sie sich uf die Stelle entfernen? — Vors.: Nun kurz und gut, Sie gingen nicht, sondern der Portier hat Sie herausgebracht. — Angekl.: So is et, indem er mir nich zu Worte kommen ließ. — Vors.: Dann werden wir den Wirth hören. — Dieser bekundet, daß er dem Angeklagten die Wohnung in reinlichem, ordentlichem Zustande übergeben habe, und wenige Tage vor dem Auszuge des Angeklagten von einer Zerstörung auch noch nichts zu sehen gewesen sei. Ohne Zweifel liege ein Racheakt vor. Zu dieser Ansicht gelangte der Gerichtshof auch, der den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe von 14 Tagen Gefängniß verurtheilte.

Lokales.

Posen, den 21. Mai.

* **Schulchronik.** A. **Regierungsbezirk Posen.** Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten; der Lehrer Neumann in Neutomischel zum 1. Juni. II. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamts-Kandidaten 1. Berger aus Krajewice in Granowiec, 2. Witzleben aus Hochdorf in Sroczewo-Hauland, 3. Klinder aus Berlin vom 1. Mai ab in Friedenhorst, 4. Gruhl aus Fraustadt vom 16. Mai ab in Kopanke. Katholische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer 1. Waligorski aus Raszewy vom 16. Mai ab in Przylepki, 2. Brodowski aus Ujazdek vom 1. Juli ab in Woznik, 3. Kobylski in Kaliszkowice Kolonie, 4. Kukulka in Neudorf a. B., Kreis Wreschen: b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamts-Kandidaten 1. Petzelt aus Rawitsch in Biechowo adlig, 2. Münchberg in Klein-Topola, 3. Ehrlich aus Fitzerie in Glowno, 4. Müller aus Tarnowo in Turkowo vom 16. Mai ab. Paritätische Schulen. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs der Schulamts-Kandidat Reiche aus Duschnik vom 16. Mai ab in Mur.-Goslin vertretungsweise. Jüdische Schulen. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Abramowitz aus Santomischel vom 1. Juli ab in Borek. Schulaufsicht: Beurlaubt: 1. Kreisschulinspektor Superintendent Zarnack in Hegersdorf vom 25. Mai bis 29. Juni, Vertreter Pfarrer Ueberfeld in Schlichtingsheim, 2. Ortsschulinspektor Pfarrer Ast in Kosten vom 25. Mai bis 30. Juni, Vertreter Hilfsprediger Janke in Kosten, 3. Ortsschulinspektor Pfarrer Beuster in Wronke vom 20. Mai bis 30. Juni, Vertreter Pfarrer Kühne in Neubrück. B. **Regierungsbezirk Bromberg.** 1. Evangelische Schulen. I. Gestorben: die Lehrer 1. Haupt in Königsthal, Kreis Strelno, 2. Krienke in Bromberg. II. Angestellt: Endgiltig: der Lehrer Graeber aus Mletschkowo in Wilhelmssee, Kreis Mogilno, vom 1. Juli. Schulaufsicht: 1. der Pfarrer Ritter in Schönlanke ist von der nebenamtlichen Verwaltung der Kreisschulinspektion Schönlanke entbunden, 2. die nebenamtliche Verwaltung dieser Kreisschulinspektion ist dem Pfarrer Kritzinger in Grünfier übertragen worden. Gleichzeitig sind dieser Kreisschulinspektion noch die evangelischen Schulen der Parochie Grünfier zugetheilt worden, 3. dem Pfarrer und Superintendenturverweser Beyer in Filehne ist die nebenamtliche Verwaltung der bisherigen Kreisschulinspektion Filehne, mit Ausschluß der evangelischen Schulen der Parochie Grünfier, übertragen worden, 4. dem Pfarrer Rogall in Rogowo ist die Ortsschulaufsicht über die evangelische Schule zu Schoenbrunn, 5. dem Pfarrer Scheel in Schleusenau über die evangelischen Schulen zu Kolonie Kruschin und Oplawitz, 6. dem Pfarrer Brüning in Bromberg über die evangelischen Schulen zu Kaltwasser, Lochowo, Lochowice und Prondy übertragen worden.

* **Remuneration von Lehrern an Fortbildungsschulen.** Nachbezeichneten 56 Lehrern sind für ihre Bemühungen um den Fortbildungsunterricht für die dem schulpflichtigen Alter entwachsene Jugend Remunerationen bewilligt: Winiewski in Skrzebow, Schittel in Priebisch, Rakowski in Slonin, Pfennig in Czermin, Reszelski I. in Karmin, Kowalski in Kotowiecko, Klos in Kuczkow, Domanski in Neudorf, Zeigner in Prokopow, Lison in Strzydzew, Szymanski in Zawidowitz, Lukowski in Bronischewitz, Zeigner in Lenartowitz, Pfondt in Tursko, Stanek in Tursko, Kostrzewski in Kajew, Schulz in Nitsche, Schmidtke in Kotusch, Hartmann in Rensko, Beyer in Kischewo, Dybalski in Gorzewo, Adamski in Gora, Vogt in Zbrudzewo, Szymanski in Chwalkow, Szrejbrowski in Donatowo, Kielczewski in Slomowo, Bittner in Brzostkow, Jerzycki in Slawoszew, Rosochowicz in Witaschitz, Seifert in Hohensee, Seifert in Waldau, Fieland in Kocanowo, Lange in Petzenhauland, Tamke in Krosno, Pawel in Sowiniec-Hld., Seifert in Schönthal, Stenzel in Pogorzela, Fiback in Pogorzela, Szymczak in Staniewo, Kazmierczak in Szelejewo, Borowka in Prusy, Kielminski in Skokow, Grobelny in Kuczkow, Weimann in Rudki-Hld., Hoffmann in Bythin, Zippel in Alt-Obra-Hld., Saremba in Rogsen, Gaumert in Rogsen, Lapke in Kreutz. Voß in Schwenten, Platz in Schwenten, Sacher in Sodyn, Fiebig in Kopnitz, Balde in Popowo, Schulz in Retschin, Mikolajewski in Winnagora.

* **Postalisches.** Auf dem Platze der deutschen Ausstellung in London besteht ein Englisches Postamt, welches sich mit der Annahme, Ausgabe und Bestellung von Postsendungen jeder Art und von Telegrammen befaßt. Es empfiehlt sich, in der Aufschrift der für Aussteller ꝛc. bestimmten Sendungen den Vermerk „Post Office German Exhibition" oder, wenn die Sendungen von der Post abgeholt werden sollen, den Vermerk „Poste restante German Exhibition" hinzuzufügen.

—b. **Der Allgemeine Männergesangverein** hielt gestern im Tauberschen Etablissement ein Sommervergnügen ab, das von Seiten der Mitglieder und deren Angehörigen gute Betheiligung gefunden hatte. Neben der Unterhaltung, die das von der Husarenkapelle ausgeführte Konzert gewährte, war mancherlei Kurzweil für Jung und Alt geschaffen. Die Kinder spielten, zogen später in Polonaise durch den Garten und wurden durch Geschenke erfreut; die Herren schossen nach der Scheibe, die Damen kegelten. Als das Konzert beendet und die Kinder nach Hause gesandt waren, zogen bei bengalischer Beleuchtung die Mitglieder mit ihren Damen in Polonaise durch den Garten, worauf die Sänger im Saale einige Proben ihrer Sangeskunst gaben. Ein Tanz beschloß in gemüthlichster Weise das so gelungene Sommerfest.

d. **Die polnische Theatergesellschaft,** welche hier während der Wintersaison Vorstellungen gegeben hat, tritt, seitdem sie Posen verlassen hat, in den kleineren Städten der Provinzen Posen und Westpreußen auf; gegenwärtig gastirt sie in Thorn.

* **Riesengebirgsverein.** Die diesjährige (XI.) ordentliche Generalversammlung des R.-G.-V. wurde zu Greiffenberg abgehalten. Die Delegirten wurden, wie wir einem Bericht des „Hirschb. Tagebl." entnehmen, im Namen der Ortsgruppe Greiffenberg durch Rektor Rittner mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Der Vorsitzende begrüßte ebenfalls die Versammlung; auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, an den schwer erkrankten Reichsgrafen Schaffgotsch ein Telegramm nach Warmbrunn abzusenden. Apotheker Fiek gedachte sodann der verstorbenen Begründer des R.-G.-V., Bassenge und Theodor Donat, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Die Feststellung der anwesenden für die Versammlung gewählten Abgeordneten ergab, daß 66 Ortsgruppen durch 132 Delegirte vertreten waren. Hierauf gelangte der Jahresbericht des Hauptvorstandes zur Mittheilung. Die Ortsgruppe Hirschberg erstattete den Bericht über die Bemängelungen der Jahresrechnung für 1889. Dem Hauptvorstande wurde einstimmig die Entlastung ertheilt. Von der Ortsgruppe Grunau-Straupitz ist die Prüfung der Jahresrechnung für 1890 vorgenommen worden. Dieselbe empfahl die vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen zu genehmigen und den Hauptvorstand zu entlasten, was geschah. Aus der Berathung des Vereins-Haushaltungs-Planes für 1891 ist hervorzuheben, daß zur Beurtheilung der eingegangenen Preisarbeit Dr. Baer, Dr. Koerber und Handlos gewählt wurden. Zur Besprechung gebracht wurden die Unzuträglichkeiten bei dem Besuch der Zackelklamm zwischen Besuchern und dem Wirth. Die Sache wird durch den Hauptvorstand bis zu den großen Ferien geregelt werden. Hierauf wurde in die Neuwahl des Hauptvorstandes eingetreten. Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern wurden Amtsvorsteher Fiek, Direktor Krieg, Stadtrath Halberstadt, Landgerichtsrath Seydel, Rentier Schwahn und Dr. Scholz wiedergewählt; neugewählt wurden Rentier Thamm, Oberstlieutenant Mitschke und Amtsvorsteher Bänsch-Schmidtlein-Straupitz. Der Antrag der Ortsgruppe Breslau: „Es möge der § 24 der Satzungen dahin geändert werden, daß es heiße: Die Wahlperiode des Hauptvorstandes ist eine dreijährige und läuft von der Generalversammlung, in welcher die Wahl erfolgt ist, bis zu der drei Jahre später erfolgenden ordentlichen Generalversammlung. Doch führt der bisherige Vorstand ꝛc." (Berichterstatter: Ortsgruppe Berlin) wurde mit der Aenderung angenommen, daß alljährlich drei Mitglieder ausscheiden, welche jedoch wieder wählbar sind. Angenommen wurde der Antrag der Ortsgruppe Spremberg (Berichterstatter: Ortsgruppe Kottbus), nach welchem der Hauptvorstand durch die Generalversammlung ersucht wird, alljährlich ein- oder mehreremal während der Saison die im Riesengebirge weilenden Mitglieder und Gebirgsfreunde zu einem fröhlichen Beisammensein aufzufordern. Zu dem Antrage der Ortsgruppen Erdmannsdorf und Warmbrunn: „Es möge der Hauptvorstand ersucht werden, im Laufe dieses Jahres eine Begrenzung der Ortsgruppen-Bezirke vorzunehmen, und zwar besonders in den Kreisen Landeshut, Hirschberg, Löwenberg und Schönau" (Berichterstatter: Hauptvereinsmitglied Stadtrath Halberstadt) wurde beschlossen, den einzelnen benachbarten Ortsgruppen die Vornahme dieser Begrenzung selbst zu überlassen. Ueber den Antrag der Ortsgruppe Petersdorf: „Es möge alljährlich im Winter durch den „Wanderer" bekannt gegeben werden, welche Wege und in welcher Ausdehnung sie im abgelaufenen Jahre auf der schlesischen und böhmischen Seite durch die Gebirgsvereine gebessert oder neu hergestellt worden sind" erstattete das H.-V.-M., Landgerichtsrath Seydel, Bericht. Der Antrag wurde angenommen in dem Sinne, daß es sich hierbei nur um die Wege auf dem Hochgebirge handelt. Der Antrag Leipzig (Berichterstatter: Ortsgruppe Breslau) auf Bewilligung von zweitausend Mark zum Bau eines Aussichtsthurmes auf dem Kavalierberg wurde abgelehnt. Zur Besprechung gelangten dann noch ein Antrag der Ortsgruppe Goldberg bezw. Schwarzbach-Meffersdorf, auf dem Gipfel des Heufuder bezw. der Tafelfichte eine Schutzhütte zu errichten, und der Antrag der Ortsgruppe Striegau, wonach die Ortsgruppen berechtigt sein sollen, die Hälfte der Vereinsbeiträge ihrer Mitglieder für sich zu behalten. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Essen im Saale des Gasthofs „zur Burg."

d. **Ein neuer polnischer Verein** hat sich in Berlin unter dem Namen „Kosciuszko" gebildet; derselbe umfaßt speziell die in Moabit wohnhaften Polen, und hat als „national-religiöser" Verein die Tendenz, der sozialdemokratischen Agitation unter den polnischen Arbeitern entgegen zu treten. Am 2. d. M. fand die Weihung des Vereins statt; zu diesem Behufe wurde früh Morgens in der St. Paulskirche für das Gedeihen des Vereins eine Messe gelesen und Abends im Lokale Artursho (Perleberger Straße) eine Festfeier mit Gesang, Deklamation und lebenden Bildern abgehalten.

d. **Ein polnischer Veteran.** Der „Goniec Wielk." erwähnt eines in Sokolniki bei Wreschen wohnhaften polnischen Veteranen, Namens Strychalski. Derselbe wurde i. J. 1829 zum preußischen Militär eingezogen, diente im 6. Regiment, desertirte nach Ausbruch des Aufstandes in Russisch-Polen, und trat in die polnische Armee ein; er kämpfte unter General Rozycki, dann unter General Romarino, wurde nach seiner Rückkehr in Preußen unter die Strafgefangenen gesteckt, und mußte dann noch seiner Militärpflicht genügen. Gegenwärtig auf seine alten Tage geht es dem Veterane, der jetzt über 82 Jahre alt ist, sehr traurig.

d. **Polnische Arbeiter in Westpreußen.** Wie der „Gazeta Gdanska" aus dem Kreise Kulm mitgetheilt wird, hat der Regierungspräsident mehreren Gutsbesitzern gestattet, Arbeiter aus Russisch-Polen bis zum 1. November bei ländlichen Arbeiten zu beschäftigen, auf 11 Gütern zusammen 255 Arbeiter.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 21. Mai. Der „Hamb. Korresp." konstatirt gegenüber den Blättermeldungen, der Kaiser beabsichtige einen Besuch in Amsterdam, nicht im Haag zu machen. Ein Aufenthalt in Brüssel gelegentlich der Reise nach England stehe nicht im Reiseprogramm.

Charleroi, 21. Mai. Vor der Wiederaufnahme der Arbeit feiern die Streikenden noch das gestrige Verfassungsrevisions-Votum. Ein Zug von 10 000 Mann durchzieht die geschmückte Stadt.

Belgrad, 21. Mai. Die Oppositionsblätter wurden auch heute zuerst konfiszirt, später aber freigegeben; sie bringen Einzelheiten über die Ausweisung Nataliens. Bei der Zustellung der Ausweisungsordre war General Leschjanin anwesend. Als die Königin sich weigerte, legten Gendarmen auf Befehl des Stadtpräfekten Hand an sie. Leschjanin stellte unter Protest die Anwendung von Gewalt fest. Die Königin leistete nunmehr den Weisungen des Stadtpräfekten Folge. Bei dem ersten vereitelten Entfernungsversuche durchschnitt die Volksmenge die Seile des für die Aufnahme der Königin bestimmten Dampfers „Deligrad", welcher in die Save hinaustrieb. Den serbischen Ministern gehen unausgesetzt Drohbriefe zu.

Buenos Ayres, 21. Mai. Dem Kongreß ist ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die Aufhebung der Steuer auf Depositien in den Privatbanken.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt zweier Söhnchen zeigen ganz ergebenst an 6611
Posen, den 21. Mai 1891.

Franke, Rektor und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Wächter mit Ger.-Referendar Ernst Gröning in Arnsberg. Frl. Maria Princk in M.-Gladbach mit Dr. jur. Peter Hornecker in Koblenz. Frl. Maria Wirtz mit Gymnasiallehrer Dr. Willy Schwarz in Neuwied. Frl. Artemisia de Sallusti mit Herrn Franz Olbrich in Rom. Frl. Ottilie Feldotto mit Dr. jur. Paul Jockwer in Düsseldorf. Frl. Else Foitzick mit Reg.-Rath Ewald Kunckel in Breslau. Frl. Mary Suhle mit Dr. med. Arno v. Schwanenflügel in Zwickau. Frl. Aßla Stoll in Geithain mit Dr. phil. Oskar Herrmann in Leipzig. Frl. Elsa May in Leipzig mit Rechtsanwalt, Notar Dr. jur. E. Merling in Bremen. Frl. Sonja Perlmann in Berlin mit Dr. med. L. Tocker in Leipzig. Frl. Elisabeth Schrotmann mit Hauptm. Eugen Dietrich in Zittau. Frl. Emma Braunstein in Wipperfürth mit Ingenieur, Lieut. der Landw. Hubert Hüesker in Essen. Frl. Elise Müller in Pankow mit Herrn Heinrich v. Lühmann in Kiel. Frl. Margarethe Hopff in Stettin mit Kreisphysikus Dr. Adolph Bräutigam in Königsberg i. N. Frl. Lida Bueck mit Geh. Ober-Reg.-Rath Paul Cruse in Berlin.

Verehelicht: Hauptm. Arthur v. Hinüber mit Auguste Freiin v. Holzhausen in Weimar. Herr Karl v. Arelson mit Frl. Charlotte Friederici in Leipzig. Dr. med. Werner mit Frl. Else Riemann in Salzhemmendorf. Dr. med. Max Ricke in Rheda mit Frl. Marie Schmidt in Oeynhausen. Major Schlienkamp in Aachen mit Frl. Maria Graffweg in Trier. Amtsrichter Dr. Max Warnatsch mit Frl. Else Weiß in Gnadenfeld. Kap.-Lieut. Derzewski mit Frl. Margarethe Zimmermann in Rüdesheim.

Geboren: Eine Tochter: Landgerichtsrath A. Leonhardt in Leipzig.

Gestorben: Dr. med. Eduard Voigt in Gnadau. Dr. med. J. H. Brunn in Münster. Gutsbes. Egon Vahle in Haus Hüttinghausen. Dr. med. Franz Mösenfechtel in Mastholte. Herr G. R. Fellinger in Elberfeld. Kreisdeputirter, Rittergutsbesitzer, Lt. a. D. Herm. Pohl in Groß-Mohnau. Rechtsanwalt, Lieut. d. L. Eug. Schäffer in Breslau. Herr Alb. Vilain in Berlin. Hr. Jul. Humbert-Droz in Berlin. Rentier Ferd. Bullan in Berlin. Rentier Wilh. Hippel in Berlin. Gemeindevorsteher Ferd. Senewald in Schmargendorf. Mühlenbesitzer H. Kampffmeyer in Storkow. Justizrath Dr. Pauline Rambke, geb. Vette in Hannover.

Pudewitzer Ausstellung!

Den **Spiegel'schen Garten** habe ich übernommen. 6626

N. Pietrzynski,
Restaurateur.
Früher **Starolenka.**

Kath's Regensburger
Malz-Kaffee
persönlich empfohlen durch Herrn Pfarrer Seb. Kneipp, a Pfund 50 Pf.
Hergestellt unter amtlicher Controlle!
J. Schmalz.

Freitag, den 22. Mai cr., Abends 7¾ Uhr und Sonnabend, den 23., Vorm. 9½ Uhr: 6613

Probevortrag
des Cantors
Herrn Trachmann
aus Lyck O./Pr.

Die Damenchöre sind am Freitag Abend geöffnet.

Der Vorstand der israel. Brüder-Gemeinde.

Unterrichtsinstitut in Filigran-Arbeit!
hierselbst auf kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen-, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen, 2c., nebst Blumenkörbchen aus farbigem Drath u. Wolle gefertigt. Zeige hiermit an, daß ich hierselbst vom 20. Mai ab für kurze Zeit einen Unterricht in Filigranarbeit eröffnet habe, und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Untere Mühlenstr. 4, II. bei Frau **Wwe. Neumann** ergebenst ein. Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen M. 1,50, für Kinder M. 1, und steht es jeder ständigen Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbständigen Herstelluug der Filigranarbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig u. ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8—12, Nachmittags 2 bis 7 Uhr; für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr. Die Galanteriewaarenhandlung „**Globus**", Wilhelmsplatz 1, hatte die Güte, mir in ihren Schaufenstern die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen zu gestatten. 6343

Josepha Theben.

EXCELSIOR — Aechtes Merino Kammgarn — Gesetzlich geschützt

Wagner & Söhne Raunhof

Nur aus
Wagners echten
„Merino"-Garnen
Mischung von
feinster Wolle und bester Baumwolle
werden sowohl die jetzt so beliebten

Waschecht u. krimpfrei **Unterkleider.** — **Strickgarne.**

„Excelsior"-Unterkleider
als auch
„Merino"-Strickgarne
gefertigt. 1401

Die **„Excelsior"-Unterkleider und Strümpfe** empfehlen sich durch ihre außerordentliche Weichheit und Wärme, verbunden mit dem großen Vortheil, daß sie nicht eingehen, beziehungsweise filzen.

Wer dieselben nur einmal getragen hat, trägt nur diese wieder.

Unsere **„Merino"-Strickgarne (echte deutsche Vigogne)** stehen in Bezug auf das dazu verwendete Rohmaterial der sogenannten englischen Vigogne in **keiner** Weise nach und haben sich durch ihren höheren Wollgehalt als erheblich angenehmer im Tragen erwiesen.

Alle unsere Farben für Unterkleider und Strickgarne sind vollständig echt.

Man achte genau auf die Schutzmarken.

Zu haben in Wirkwaaren- und Garnhandlungen.

Raunhof, Sachsen. Wagner & Söhne.

Bis zum 1. Juni
Ausverkauf von Leinen, Tischzeuge und fertiger Wäsche
zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Laden
Markt Nr. 4 unterm Rathhause,
vis-à-vis der Wronkerstraße. 6599

Neue Matjes-Heringe,
feinste Waare, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln, empfiehlt
B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Altes Zinkblech, Zinkabfälle etc.
sowie sonstige Metalle
kauft jedes Quantum 6427
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11.

„Kosmos",
Lebens-Versicherungs-Bank,
Concessionirt seit dem Jahre 1863 in allen deutschen Staaten.
Status vom 31. Dezember 1890.

Garantiefond	M.	8,114,647,95
Laufende Versicherungen	„	39,244,444,—
Betrag der für Todes- und Lebensfall-Versicherungen gezahlten Kapitalien	„	8,393,615,40

* * *

Besondere Vortheile:

Liberale Bedingungen, **niedrigste** Prämien, **keine** Nachschußverbindlichkeit, Betheiligung der Versicherten an der **Hälfte** (50 pCt.) des jährlichen **Geschäftsgewinnes.** Todesfall-Versicherungen mit **garantirt steigender Dividende** von **3** pCt. **jährlich. Gewährung von Dienst-Kautionen. Deckung** der **Kriegsgefahren, Korporations**-Versicherung mit **Benefizien, Unanfechtbarkeit** der **Policen** u. s. w.

* * *

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluß von **Lebens-, Kapital, Aussteuer-, Renten-** und **Militärdienst**-Versicherungen durch ihre Haupt- und Spezial-Agenten, sowie durch ihren General-Agenten

Ludwig Manheimer in Posen.

Vertreter der Bank:
in **Posen** Herr **Benno Bach,** Bergstraße Nr. 6,
„ „ Herr **A. Berliner,** Wilhelmstr. Nr. 26,
„ Buk Herr **H. Samter,**
„ Gnesen Herr **S. Chraplewski,**
„ Grätz Herr **Emil Manheimer,** 6513
„ Kosten Herr **M. Gallandt,**
„ Kurnik Herr **H. Weiss,**
„ Neustadt b./P. Herr **Philipp Wolfsohn.**

Allen unseren werthen Gästen, Freunden und Bekannten für das uns geschenkte Vertrauen und Gunst unsern verbindlichsten Dank, mit der ergebenen Bitte, dasselbe an unsern Nachfolger Herrn Restaurateur **Ernst Zobel** gefl. zu übertragen und erhalten zu wollen. 6619

Indem wir Allen bei unserem Umzuge nach Culm i. Westpr. **ein herzliches Lebewohl** zurufen, bitten wir gleichzeitig freundlichst, uns in gutem Andenken behalten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gustav Lachmann u. Frau.

Bezugnehmend auf Obiges, ersuche ein geehrtes Publikum ergebenst, das meinem Vorgänger Herrn **Gustav Lachmann** geschenkte Vertrauen mir gefl. übertragen zu wollen.

Indem ich stets bemüht sein werde, für beste Speisen und Getränke Sorge zu tragen und auf streng reelle und promteste Bedienung halten werde, zeichne

Hochachtungsvoll
ergebenst
Ernst Zobel,
Friedrichstr. 26.

Kurhaus Tarasp-Schuls
Engadin. Schweiz. 4000' über Meer.

● Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Karlsbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäuregehalt weit überlegen), verschiedenartigen **vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten v. **Mineralbädern.**

Nächste Eisenbahnstation
Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den grossartigen Flüela-Pass nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München etc. per **Landeck** (Arlbergbahn, Tyrol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Hôtel **Kurhaus Tarasp-Schuls** in geschützter Lage, nahe d. Trinkhalle und den Quellen.

Grosses comfortables Etablissement mit elegant. Villa und geräumigem, schattigem Parke. Eigene Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda und zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektrische Beleuchtung. Neueste Canalisation nach Waring'schem System. Viele Fusswege, mannigfaltige Ausflüge.

Dépendance
HOTEL BELLEVUE in Vulpera
Billige Preise.

Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hôteldirection. Auskünfte u. Prospecte, auch betreffend Mineralwasser u. Quellenproducte durch die **Verwaltung der Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Bad Obernigk-Sitten.
Kiefernadelbad u. klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten."

Jede weitere Auskunft ertheilt die 5800
Bade-Direktion.

Görbersdorf.
Aerztliches
Pensionat für Lungen- und Kehlkopfkranke.
Prospecte.
Dr. Hinsch.

Bad Bukowine,
Post- u. Telegraphenstation.
Eisenbahnstationen: **Oels, Groß-Wartenberg u. Groß-Graben-Festenberg.**
Alkalisch-erdiges Eisenbad, Moorbäder.
Eröffnung am 1. Mai.

Altbewährtes Bad gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Haut-Krankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden. Billige Preise. **Zeugnisse von Aerzten und Geheilten** gratis u. franko durch die

Bade-Verwaltung.

Für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 1. Oktober wird **Mitgliedern des deutschen Beamten-Vereins** eine Ermäßigung von 20 Proz. an Kurtaxe, Wohnung und Moorbädern gewährt. 6477

Schmerzloses Zahnziehen
Zahnarzt Peyser,
Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.

Dachpappenschutz in schwarzer und rother Färbung, auf jede Art Bedachung, sowie auch auf Holz, Mauerwerk und Eisen verwendb., kalt zu verstreichen, schnell trocknend, selbst bei größter Hitze nicht laufend, abtröpfelnd und reißend.

Dachkitt zum Selbst-Verkitten aller undichten Stellen auf alten schadhaften Pappdächern empfehlen **Höndorf & Co.,** Magdeburg W.

Preisliste versenden frei.

Vertreter gesucht.

Offerire
Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**
5586 Beuthen Oberschl.

Specialität: Specialität:
Drehbänke.

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Licenzen für patentirtes Bedachungs-Material sind zu **vergeben.** Offert. u. **K. v. 26299** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Reiche Heirath.

Waise, 21 J., mit 550 000 M., wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym und Vermittler verbeten. 6423
B. W. postl. Charlottenburg.

D. **Heirath** f. e. **Waise** m. 800 000 M. traut. Heim. Off. v. ehrenh. Herren (w. auch ohne Vermög.) **G. A.** Post Zimmerstr. Berlin.

Waise m. 58 000 M. sucht beh. **Heirath** gut. brav. Mann (auch ohne V.) Off. **G. 214** Post 12 Berlin.

Heirath!

Wir s. f. u. Nichte e. Lebensgef. Frl. 22 J., v. angen. Aeuß., ruhigen Charakt., häusl. erzog. Verm. 6000 M. Aufr. gem. Off. erb. u. J. V. postl. **Jersitz b. Posen!** Diskretion Ehrensache. 6557

29. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.

(Originalbericht der „Posener Zeitung“.)

Fr. **Mannheim,** 19. Mai.

Aus Anlaß der 29. Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung, zu der etwa 3000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen sind, ist die hiesige Stadt aufs Festlichste geschmückt. In dem mit der Büste des Kaisers und des Großherzogs von Baden, sowie mit frischem Grün geschmückten großen Saale des „Saalbau“ wurde gestern Abend die Versammlung von dem Vorsitzenden des ständigen Ausschusses, Oberlehrer Mörle (Gera) eröffnet. Im Namen des Ortsausschusses begrüßte zunächst Rektor Schiek (Mannheim) die Versammlung. Der Redner betonte, daß aus allen Gauen Deutschlands, aus Oesterreich, Ungarn und der Schweiz, selbst aus Amerika strebsame, von ihrem hohen und edlen Beruf begeisterte Schulmänner, Lehrer und Lehrerinnen herbeigeeilt seien, um die vielen wichtigen Fragen, die gegenwärtig die Lehrerwelt bewegen, zum Heile des Ganzen zu berathen (Bravo). Noch giebt es ja deutsche Staaten, in denen die Entwickelung des Volksschulwesens langsam vorwärts schreitet, in denen den berechtigten Bestrebungen des Lehrerstandes die gebührende Würdigung nicht zu Theil wird. Aber wir in unserem gesegneten badener Lande haben allen Grund, heute mit dankbarem Stolz zu bezeugen, daß die Wünsche, welche im Jahre 1863 hier ausgesprochen wurden, zum großen Theil zur That geworden sind. Ein edler Fürst, eine einsichtsvolle Volksvertretung, pflichtbewußte Schulmänner und ein opferwilliges Gemeinwesen haben zur Hebung der Volksschule in ersprießlicher Weise beigetragen. Möge aus dieser Versammlung, welcher unser erlauchtester, innigst geliebter Landesfürst durch sein Erscheinen eine besondere Weihe verleihen wollte, reicher Segen entsprießen. (Bravo.)

Mögen die Berathungen dieser Versammlung dazu beitragen, daß Schule und Lehrerstand in allen deutschen Staaten nach Gebühr mehr und mehr gewürdigt werden. (Lebhafter Beifall.)

Oberlehrer Mörle (Gera) dankte für den herzlichen Empfang, der den Lehrern in Mannheim bereitet worden und schloß mit ungefähr folgenden Worten: So lassen Sie uns denn eintreten für unsere hohen Ziele, unbekümmert um die Widersacher, von welcher Seite sie auch diesmal wieder kommen mögen. Halten wir stets hoch unser Banner, auf welchem mit goldenen Buchstaben steht: „Unserer Schule, unseren Kindern, unser Herz, den Blick richte himmelwärts.“ Im Geiste unseres Vaters Pestalozzi und unseres Altmeisters Diesterweg halten wir trotz mancher Kämpfe und Stürme immer unverrückt fest an unseren hohen Idealen. Das sei und bleibe der feste Grund, auf dem wir weiter bauen wollen. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf wurde Realschul-Direktor Debbe (Bremen) zum ersten, Rektor Schiek (Mannheim) zum zweiten und Oberlehrer Mörle (Gera) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Alsdann wurde beschlossen auf die Tagesordnung zu setzen: 1) „Die Pädagogik als Kunstlehre,“ Referent: Kreis-Schulrath Dr. Weygoldt (Karlsruhe), 2) „Die Schule als Bildnerin für das sozialpolitische Leben,“ Referent: Seminar-Oberlehrer Dr. Keferstein (Hamburg), 3) „Schulreform und soziales Leben,“ Referent: Professor Dr. Gutensohn (Karlsruhe).

Es wurde noch mitgetheilt, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog in Folge des Hinscheidens der Prinzessin Elisabeth zu höchstseinem Bedauern den in Aussicht genommenen Besuch der Lehrer-Versammlung aufzugeben genöthigt ist.

Die heutige erste Hauptversammlung wurde zunächst von dem Oberbürgermeister Moll (Mannheim) im Namen der hiesigen städtischen Behörden und Bürgerschaft begrüßt.

Alsdann begrüßte Geh. Hofrath Armbruster (Karlsruhe) die Versammlung im Auftrage des großherzoglich badischen Unterrichts-Ministeriums und des Ober-Schulraths. Der Redner bemerkte u. A.: Wir werden mit aller Aufmerksamkeit Ihren Verhandlungen folgen und auf das Ernstlichste bemüht sein, den größtmöglichsten Nutzen daraus für unsere heimische Schule zu ziehen. Das Ergebniß Ihrer Berathungen wird uns zwar nicht eine Richtschnur, wohl aber ein mit größter Dankbarkeit empfangener Fingerzeig sein. Die badische Ober-Schulbehörde hat in den letzten Jahren manches herbe Wort der Verurtheilung erfahren müssen. Es ist dies hier zu Lande nicht nur nicht leicht, sondern auch außerordentlich ungefährlich. Wir sind gewohnt, der Freiheit, insbesondere wo es sich um die Schule handelt, eine Gasse zu lassen und nicht gleich jedes gesprochene oder geschriebene Tadelwort auf der Goldwage nachzuwägen. Ich bin aber außerordentlich glücklich, Sie aufmerksam machen zu dürfen, daß die Hoffnungen für den badischen Lehrerstand mit aller Energie und Ausdauer ihrer Verwirklichung entgegengeführt worden sind; es wird für das demnächstige Zusammentreten der badischen Kammer eine entsprechende Vorlage gemacht werden. (Beifall.) Sie sehen also, m. H., man hat Verständniß und ein Herz für das, was Sie wollen und wo es gilt, der Schule und dem Lehrerstande etwas Gutes zu thun, wo es sich darum handelt, die idealen Güter, die Treue und Liebe zum Vaterlande zu stärken und zu kräftigen. Tragen Sie die Fahne getrost voran, der Geist dieses Landes geht mit Ihnen und die Schulverwaltung bleibt nicht zurück. Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Rektor Schiek (Mannheim) verlas hierauf ein Schreiben des badischen Ministers Nökk, in dem Letzterer für die Uebersendung des Programms dankt, mit dem Bemerken, daß er mit großem Interesse von demselben Kenntniß genommen habe. Im Weiteren äußert der Minister sein Bedauern, daß er verhindert sei, den Verhandlungen persönlich beizuwohnen. Ich werde mit dem ganzen Interesse Ihre Verhandlungen verfolgen, so schloß das Schreiben des Ministers und hoffe, daß Ihre Tagungen unserem schönen Rhein die edelsten Früchte zeitigen wird für des deutschen Volkes Bildung.

Der Vorsitzende, Realschul-Direktor Debbe (Bremen) brachte hierauf auf Se. Majestät den Kaiser und Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden ein Hoch aus, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

Alsdann wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen: dem Großherzog die Gefühle des Dankes auszudrücken.

Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

// **Grätz,** 19. Mai. [Firmung. Schützenfest.] Unsere katholische Bevölkerung hat sich seit mehreren Wochen in lebhafter Bewegung befunden — galt es doch, sich vorzubereiten auf die großen Festtage zu Pfingsten. Hierbei ließ sich wiederum deutlich erkennen, einen wie weitgehenden und intensiven Einfluß der Klerus auf das Volk hat. Sechs und mehr Predigten wurden täglich gehalten und niemals fehlte es an zahlreichen Zuhörern; viele Frauen blieben den ganzen Tag in der Kirche. Die Ausschmückung der Stadt war eine wahrhaft großartige, kaum jemals zuvor hat unsere Stadt wohl schöner im Schmucke grüner Maien und Guirlanden geprangt. Das vorliegende Dorf Doktorowo (Chaussee Opalenitza) und die anschließenden Straßen durch die ganze Stadt bildeten eine prächtige Allee, durchquert von Guirlanden und baldachinartigen Ehrenpforten. Die herbeigeströmte Volksmasse zur Begrüßung des Weihbischofs war eine ungeheuer große; der hiesige Schützenverein, sowie einige polnische Vereine und die Schuljugend bildeten Spalier. In langem Zuge bewegte sich dann die Menge in großer Prozession zur Pfarrkirche, woselbst sogleich die Firmung begann. Die Verehrung des Bischofs war eine geradezu überwältigende; der hohe geistliche Würdenträger wurde derartig vom Volke umdrängt, daß dasselbe mit Gewalt zurückgehalten werden mußte. Am Dienstag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr verließ der Herr Weihbischof Likowski unsere Stadt; er hatte auf dem nahen gräflichen Gute in Ujazd, von wo auch der Wagen, ein prächtiger Vierspänner, gestellt wurde, Wohnung genommen. — Wegen der katholischen Festtage ist das Schützenfest verlegt worden; wie man hört, wird dasselbe am nächsten Sonntag über acht Tage hier abgehalten werden.

ȣ **Samter,** 20. Mai. [Pfingstfest-Königsschießen. Zuwendung. Unterstützung.] Wie alljährlich, begann auch diesmal das Pfingstfest-Königsschießen der hiesigen Schützengilde am zweiten Pfingstfeiertage. Der Ausmarsch erfolgte, begünstigt von schönem Wetter, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr vom Hause des Vorstehers, Beigeordneten Bäckermeister Kober aus im geordneten Zuge unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle nach dem Schützenhause. Hier hielten der Vorsteher und das Ehrenmitglied, Kaufmann Karl Wagner aus Berlin, ein Samtersches Kind und Mitglied des Vorstandes der Berliner Schützengilde, patriotische Ansprachen, die mit einem Hoch auf den Kaiser und die hiesige Schützengilde schlossen. Das Schießen währte bis gestern Nachmittag. Den besten Schuß that Fleischermeister Franz Fritsch und den zweitbesten Fleischermeister Vincent Slodowicz; ersterer wurde zum König, letzterer zum Vizekönig proklamirt. Die Würde des ersten Ritters wurde dem Fleischermeister Oswald Jaenicke und die des zweiten dem Böttchermeister Bütter zuerkannt. Abends fand ein Ball statt. Die feierliche Einführung des Königs und der andern Sieger erfolgt am nächsten Sonntage, den 24. d. M. — Kaufmann Wagner aus Berlin, der als Ehrenmitglied der hiesigen Gilde durch zahlreiche und werthvolle Geschenke schon öfter seine Anhänglichkeit und Liebe zu derselben bewiesen, hat auch diesmal bei seiner Anwesenheit hier die Schützengilde mit Zuwendung einer goldenen, einer silbernen und einer bronzenen Moltke-Denkmünze überrascht, die am nächsten Sonntag auf einer Dünnscheibe ausgeschossen werden sollen. — Die Königliche Regierung zu Posen hat der hiesigen Kreis-Lehrerbibliothek eine Unterstützung von 90 M. bewilligt, wofür eine Anzahl neuer Werke angekauft werden sollen.

X **Wreschen,** 20. Mai. [Gau-Lehrerversammlung.] Gestern fand hier die Gau-Lehrerversammlung des Gauverbandes Gnesen statt, zu welcher gegen 50 Lehrer, sowie verschiedene Gäste erschienen waren. Nach einem Vortrage des Lehrers Wolff-Gnesen über „Lehrerbildung“ und einem zweiten des Lehrers Irgang-Wreschen „Versuch einer objektiven Beurtheilung der Angriffe auf den Volksschullehrerstand“, besichtigten die Gäste unsere Stadt und vereinigten sich alsdann zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle.

○ **Pleschen,** 20. Mai. [Pfingstschießen.] Pfingsten, das liebliche Fest, zeichnete sich diesmal hier durch wenig erfreuliches Wetter aus, sodaß das für den ersten Feiertag angesetzte Konzert im Freien abgesagt werden mußte. Am zweiten Pfingstfeiertage begann das diesjährige Pfingstschießen des hiesigen Schützenvereins. Die Kameraden sammelten sich auf dem Reitplatz, und nachdem die Fahne abgeholt war, fand der Ausmarsch nach dem Schießhause statt. Hier wurde das an diesem Tage stattfindende Rennschießen durch den Schützenkönig, Bürgermeister Gabler, eröffnet. Den ersten und zweiten Preis mit 35 und 34 Ringen errang Schlossermeister Jubelt, während der dritte Preis für 33 Ringe dem Bäckermeister Förster zufiel. Am dritten Feiertage wurde ein Silberprämienschießen, das wiederum durch den Schützenkönig eröffnet wurde, veranstaltet. Hierbei errang Bäckermeister Förster den ersten Preis, während Brauer Lange den zweiten davontrug. Außerdem erhielten noch die 15 besten Schützen Prämien. An beiden Schießtagen konzertirte im Schützengarten die Kapelle der Streckerschen Rettungsanstalt. Am Abend des dritten Feiertages fand der Einmarsch statt, worauf sich die Kameraden noch zu einem gemüthlichen Beisammensein im Littauschen Hotel versammelten.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 17. Mai. [Durchschnitts-Markt- und Ladenpreise.] Die Durchschnitts-Marktpreise in den als Marktorte anerkannten beiden Städten unseres Kreises, Unruhstadt und Wollstein, sind nach amtlicher Feststellung im vorigen Monat (April) erheblich gestiegen, wobei sich wieder die Thatsache herausstellte, daß in Unruhstadt meistens höhere Preise gezahlt wurden als in Wollstein. Einige Vergleichungen mögen das beweisen. In Unruhstadt wurden per 100 Kilogramm durchschnittlich gezahlt: Für Weizen 21,50—22,50 Mark, für Roggen 17,50—18,50 Mark, Gerste 15,50—16,50 Mark, Hafer 15,70—16,70 M., Erbsen 16 M., Speisebohnen 19 Mark, Kartoffeln 5,48 M. Stroh 3 M. Heu 3,50 Mark. Dagegen in Wollstein: Für Weizen 18,50—19,50 M., Roggen 16,50 bis 18,50 Mark, Gerste 14,75—15,75 M., Hafer 16—17 Mark, Erbsen 17,75 M., Speisebohnen 20 M., Kartoffeln 4,80 M. Stroh 3,25 Mark. Heu 5 Mark. Der Unterschied beträgt demnach 1—2 M. Bei den Ladenpreisen kommen weniger Unterschiede vor. Nur für Mehl (Weizen- und Roggenmehl Nr. 1), Buchweizengrütze und

---

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Diesem Ausspruche gemäß hatte Fritz gehandelt und dabei einen Beistand an seiner Mutter gefunden, welche sich die Anhänglichkeit für Bodmer bewahrt hatte, und deren Kummer um das stille, klaglose Hinwelken der lebenden Tochter schon lange die Trauer um die Todte überwog.

„Hildegard hat uns gehorsam ihre erste und einzige Liebe geopfert, wir können nicht auch noch verlangen, daß sie ihre Hand ohne ihr Herz verschenkt“, sagte sie, wenn ihr Gatte voll Unmuth wieder einem Manne, der ihm als Schwiegersohn erwünscht gewesen wäre, den Absagebrief schreiben mußte. Fragte er sie dann vorwurfsvoll, ob sie Bodmer, mit welchem das furchtbarste Ereigniß ihres Lebens unauflöslich verknüpft sei, sich wirklich als den Gatten ihrer Tochter denken könne, so war ihre Antwort: „Ich möchte meine Hildegard glücklich, ich möchte auf ihren Wangen wieder die Rosen der Jugend blühen, möchte statt des matten Lächelns der Entsagung um ihre Lippen den Sonnenschein der erfüllten Wünsche auf ihrem lieben Antlitz sehen.“

Sprach die Baronin für ihre Tochter, so scheute Fritz keinen Verweis und kein Verbot des Vaters, sondern brachte immer und immer wieder die Rede auf seinen Herrn Bodmer und dessen Tüchtigkeit, und wie sich die Earls und Herzöge in England förmlich um ihn rissen. Nie verfehlte er dabei hinzuzusetzen, es wäre ein Jammer und eine Sünde, daß eine solche Kraft Deutschland verloren ginge, er wisse aber freilich, daß der Doktor nie zurückkommen werde, es sei denn —

War der pfiffige Kadett so weit gekommen, dann machte er eine Pause, blinzelte den Vater an, fiel ihm um den Hals oder sprang eilig davon, je nachdem derselbe still schwieg oder seiner Rührung durch einen Strom von Scheltworten gegen den Doktor und seinen unberufenen Lobredner Luft machte.

Der Tropfen höhlte indeß zuletzt den Stein. Auch bei dem Baron ward allmählich das Mitleid mit der ergebungsvoll duldenden Hildegard immer größer und immer weniger abschreckend in gleichem Maße der Gedanke an eine Verbindung zwischen ihr und Bodmer. Das Gegengewicht, welches die Bemühungen der Baronin und ihres jüngsten Sohnes in Bodo gefunden, der, obwohl er sich mit Bodmer ausgesöhnt, doch einer Heirath seiner Schwester mit dem ehemaligen Lettenhofenschen Faktotum, wie er Bodmer nannte, sehr abgeneigt war, wurde schwächer, als der Lieutenant zu einem Regiment in Mülhausen im Elsaß versetzt ward und nur sehr selten auf Urlaub kommen konnte. Und endlich fiel der letzte Streich.

Die Zeitungen brachten Auszüge aus Gotthold Bodmers Buch; es war das Ereigniß des Tages; man verlangte allgemein die Berufung einer so bedeutenden Kraft nach Deutschland, ja es ward für eine nationale Ehrensache erklärt, ihn um jeden Preis dem Auslande wieder abzugewinnen.

„Als ob ein Mann wie Gotthold Bodmer durch Geld zu gewinnen sei“, sagte Fritz von Letten, der sich gerade zu Hause befand, um sich als neugebackener Fähnrich den Eltern zu präsentiren, nachdem er ihnen die Notiz aus der „Kreuzzeitung“ vorgelesen hatte. „Um jeden Preis!“ fügte er verächtlich hinzu. „Wie denken sich den die Herren Zeitungsschreiber. Und wer soll ihn zahlen? Ich wüßte nur einen —“.

„Und dieser eine bin ich, das willst Du doch sagen, mein superkluger Herr Sohn“, fiel der Baron ein, als Fritz hier wieder seine übliche Kunstpause machte.

„Ja, das will ich sagen“, antwortete der Fähnrich, indem er sich kerzengerade, wie vor seinem Kommandeur, dem Vater gegenüberstellte und die hellen, ehrlichen Augen offen und freimüthig auf ihn richtete. „Papa, Du bist es, der die Entscheidung in der Hand hält.“

„Erich“, stimmte nun auch die Baronin bei, die Hand des Gatten ergreifend, „laß Dich erbitten, mache Hildegard glücklich —“.

„Und gieb Deutschland einen neuen Professor“, fiel der Baron brummend ein. „Was bleibt mir übrig? Ich werde zuletzt noch als Reichsfeind verschrieen, wenn ich dem Vaterlande diesen Schatz länger vorenthalte, so mag es denn —“

Er kam nicht weiter; Fritz war ihm an den Hals gesprungen und erstickte ihn fast mit seinen Küssen.

„Laß mich los! Du würgst mich!“ stöhnte der Baron, den Fähnrich abschüttelnd. „Gehe lieber auf Dein Zimmer und schreibe Deinem Herrn Bodmer, er möge den Ruf annehmen, ich sei bereit, ihm die gewünschte Frau Professorin zu geben.“

„Ach, Papa, ich habe ihm schon oft geschrieben, er solle kommen und sich die Braut holen; das hilft aber nichts“, antwortete Fritz in traurigem Tone, der doch höchst drollig klang. „Du wirst Dich wohl entschließen müssen, selbst an ihu zu schreiben.“

„Auch das noch! Ich soll ihm meine Tochter noch anbieten?!“

„Thue es, lieber Erich. Setze Deinem schönen Werke die Krone auf!“ bat die Baronin.

„Da habt Ihr mich, wo Ihr mich haben wolltet,“ polterte der Baron, wischte sich aber verstohlen eine Thräne aus dem Auge. „Nun, es wird mir wohl nichts übrig bleiben, als in den sauren Apfel zu beißen; da ist es schon am besten, ich thue sogleich, was ich doch thun muß.“

Er entfernte sich, und Fritz suchte Hildegard auf, um ihr seinen endlich erkämpften Sieg zu verkünden und die von dem plötzlichen Glückswechsel ganz Berauschte in die Arme der Mutter zu führen.

Wenige Tage später hielt Gotthold Bodmer den ernst und würdig abgefaßten Brief des Barons von Letten in der Hand, und noch war kein Monat vergangen, da hatte er seine Verpflichtungen in England gelöst, und befand sich in Deutschland, um seine Professur zu übernehmen und sein Wiedersehen und gleichzeitig seine Verlobung mit Hildegard von Letten zu feiern.

Wiederum vier Wochen später fand im engsten Familienkreise die Hochzeit statt. Man hatte von jeder geräuschvolleren Feier abgesehen und es vorgezogen, die Trauung in Berlin vollziehen zu lassen; zu peinlich würde ein Hochzeitsfest in Lettenhofen an jene andere Hochzeit erinnert haben, für welche man die Vorbereitungen getroffen hatte und die in so furchtbarer Weise vereitelt worden war.

Jetzt saß man in dem traulichen Zimmer Frau Bodmers bei einem erlesenen Mahle zusammen, der Champagner perlte

Hirse wurden in Wollstein höhere Preise gezahlt als in Unruhstadt.

?? **Altkloster,** 20. Mai. [Zum Schadenfeuer in Schleunchen.] Zu dem gestrigen Bericht über das in Schleunchen stattgehabte Schadenfeuer ist noch Folgendes als Ergänzung bezw. Berichtigung nachzutragen: Zunächst ist zu berichtigen, daß nicht die Spritze aus Mauche, sondern diejenige aus Brenno (Kreis Fraustadt) und vom Dominium Weine (Kreis Fraustadt) auf der Brandstelle erschienen waren. Sodann waren wohl Spritzen und Wasser genug da, aber zu wenig Bedienungsmannschaften bezw. Wasserträger und Wasserkufen. Durch Theilnahme an der Hagelprozession von Priment nach Fehlen waren nämlich viele Bewohner von Schleunchen und den umliegenden Dörfern beim Ausbruch des Feuers abwesend. Erwähnenswerth ist noch die aufopfernde Thätigkeit des Müllers Grunwald und des Arbeiters Leisner aus Schleunchen, welche beide die Nebengebäude des Gutsbesitzers Jul. Markwitz unter Lebensgefahr geschützt haben.

= **Neustadt b. Pinne,** 20. Mai. [Schießplatz. Gesangverein. Unglücksfall. Pfingstschießen. Regen.] Der hiesige Baumeister Rathmann A. Schiller hat dem hiesigen Landwehrverein eine unweit der Stadt belegene Parzelle zur Einrichtung eines Schießplatzes geschenkt. Die Einrichtung erfolgt nunmehr in militärischer Weise, der Platz wird mit Wällen versehen und gleichzeitig durch Baumanpflanzungen so eingerichtet, daß er auch zu einem Vergnügungsplatze dienen kann. — Nachdem der hiesige Gesangverein eine Vereinsfahne angeschafft hat, steht nunmehr das Fest zu deren Einweihung bevor. Die Einweihung sollte während des im Juli d. J. in Meseritz stattfindenden Provinzial-Sängerfestes, bei welchem auch der hiesige Gesangverein vertreten sein wird, stattfinden, allein die Mehrheit der Vereinsmitglieder kam von diesem Entschlusse ab und stimmte für die Fahnenweihe am hiesigen Orte. — Am zweiten Pfingstfeiertage spielte das sechsjährige Töchterchen des Arbeiters Linski auf Vorstadt Schwan auf der Straße, als dasselbe von einem fremden, in schneller Fahrt begriffenen Fuhrwerk überfahren wurde. Das Mädchen erlitt einen dreifachen Beinbruch, so daß eine Amputation erforderlich sein wird, um das verunglückte Kind überhaupt am Leben erhalten zu können. — Das hiesige Pfingstschießen wurde gestern früh durch eine Reveille eingeleitet. Nachmittags 2 Uhr fand dann unter Vorantritt einer fremden Kapelle der Ausmarsch nach dem nahe an der Stadt gelegenen Schießplatze statt, nachdem zuvor der vorjährige Schützenkönig, Friseur Sepolinski, die Magistrats- und Ehrenmitglieder abgeholt und auf dem Marktplatze ein Parademarsch stattgefunden hatte, bei welcher Gelegenheit der Schützenkommandeur ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches begeistert und unter Präsentation des Gewehrs eingestimmt wurde. — In diesen Tagen hatten wir hier öfter Regenschauer, welche unseren lechzenden Feld- und Gartenfrüchten einige Erfrischung brachten. Durch die anhaltende Trockenheit konnte bis jetzt die Vegetation der Sommerung nicht vorwärts kommen, nach dem Regen hat sie sich jedoch einigermaßen gehoben.

□ **Podsamtsche,** 20. Mai. [Günstige Witterung. Postalisches. Maikäfer- und Raupenplage. Schenkung. Feuer.] Endlich nach langem Warten hat unseren Feldern der Himmel den ersehnten Regen gebracht. Die vor dem Aprilschnee so üppig entwickelten Saaten waren nach dem Wegschmelzen desselben fast verschwunden und ebenso erweckten auch alle übrigen Saaten traurige Ernteaussichten. Durch die später eingetretene warme Witterung rafften sich die Saaten allerdings wieder auf, doch standen die Halme nur vereinzelt. Der bis jetzt trockene und windigheiße Mai war den Saaten ebenfalls nicht zuträglich, bis jetzt endlich die bange Sorge vieler Landwirthe — die Halme fingen nämlich vielfach bereits an unten zu vertrocknen — durch den am Sonnabend vor Pfingsten eingetretenen langsamen und warmen Landregen gebannt ist. Die Bauern waren besonders erfreut, daß das Regenwetter die Feiertage über angehalten hat, weil sie so in der Feldarbeit nicht gehindert sind. — Am 1. Juni d. J. tritt auf dem hiesigen Postamte eine Aenderung ein. Bis jetzt wurden Werthsendungen nur zu dem um 10,5 Uhr Vormittags und dem 9,55 Uhr Abends anlangenden Zuge angenommen und mit dem 6,20 Uhr Abends abgehenden Zuge abgesandt. Jetzt sollen nun, um den Wünschen des Publikums nachzukommen, auch Werthsendungen mit dem um 2,27 Uhr hier ankommenden Zuge angenommen und mit den um 6,35 Uhr früh und 10,55 Uhr Vormittags abgehenden Zügen expedirt werden, was den hiesigen Postbeamten allerdings beträchtlich mehr Arbeit machen wird, namentlich zwischen den um 10,5 Uhr Vormittags ankommenden und schon um 10 Uhr 55 Minuten Vormittags abgehenden Zügen. — Ein größerer Maikäferflug, wie erwartet werden konnte, ist hier eingetreten, so daß schon jetzt die Bäume fast ganz kahl sind. Am schlimmsten sind die Bäume an der Kempen-Podsamtscher Chaussee und die Kastanienanlage des Dominiums Olschowa I. zugerichtet. Dazu kommt wieder die große Raupenplage. Trotzdem seitens der Polizeibehörden an das Abraupen erinnert wird, ja hohe Strafen festgesetzt werden, haben es doch viele der Baumbesitzer unterlassen, ihre Bäume abzuraupen. — Prinz Heinrich von Preußen hat zum Bau der evangelischen Schule in Swiba ein Grundstücksareal von 6 Morgen geschenkt. — Am zweiten Pfingstfeiertage Morgens gegen 6 Uhr brach auf der Bralnierstraße in Kempen Feuer aus, welches 3 große Scheunen in Asche legte. Trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr war es nicht mehr möglich, des Feuers Herr zu werden. Eine Scheune, welche dem Dachdeckermeister Knie in Kempen gehörte, war noch mit ungedroschenem, unversichertem Getreide gefüllt. Der Besitzer hat einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

X. **Usch,** 20. Mai. [Pfingstschießen.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde errang Herr Sattlermeister Lorenz die Königswürde; erster Ritter wurde Herr Ackerbürger Rajewski.

* **Krone a. d. Br.,** 20. Mai. [Leeres Gefängniß.] Ein für jetzige Zeit gewiß seltenes und deshalb um so erfreulicheres Ereigniß kann von hier mitgetheilt werden: nämlich seit gestern ist das hiesige Justizgefängniß von Insassen vollständig geleert; ein Vorfall, der hier seit über 30 Jahren noch nicht vorkam. Folgender statistischer Ueberblick über die letzten 11 Jahre dürfte ebenfalls interessiren. Während im Jahre 1880/81 die tägliche Durchschnittszahl 23,50 betrug, fiel dieselbe von Jahr zu Jahr derart stetig, daß im Jahre 1890/91 nur 8,55 zu verzeichnen sind.

II **Bromberg,** 20. Mai. [Das diesjährige Pfingstschießen] unserer Schützengilde hat am gestrigen Tage sein Ende erreicht. Schützenkönig wurde Restaurateur Gustav Schmidt, erster Ritter Tischlermeister Emil Menning jun., zweiter Ritter Tischlermeister Krüger (Schleusenau), erster Lieutenant Eisenbahn-Betriebssekretär Braveleit, zweiter Lieutenant Fabrikant Franke, Fähnrich Rentier Grawunder. Heute Abend findet das Festessen und der Schützenball statt, welches den Schluß des diesjährigen Schützenfestes bildet.

---

* **Breslau,** 19. Mai. [Verein israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen.] Sonntag und Montag, den 17. und 18. Mai, fand, wie alljährlich, die Generalversammlung des Vereins israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen hierselbst im kleinen Saal der neuen Börse statt. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde mit einem Referate der Herren Rabbiner Dr. Chodowski-Oels und Dr. Rosenthal-Breslau über die Behandlung des geschichtlichen Unterrichts in der Religionsschule eröffnet. In der zweiten Sitzung kamen Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Ein Referat des Herrn Rabbiner Dr. Brann-Pleß konnte der vorgerückten Zeit halber nur in Kürze erledigt werden. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. Samuelsohn, Dr. Badt und Dr. Freudenthal in Breslau, Blumenfeld-Schweidnitz, Dr. Cohn-Kattowitz, Herbst-Lissa, Dr. Mattersdorf-Gleiwitz wurde durch Akklamation wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 102.

* **Kattowitz,** 21. Mai. [Ein seltenes Wiedersehen] war es, zu welchem des Geschickes Mächte einem französischen leichtverwundeten Kriegsgefangenen aus dem Jahre 1871 und einem preußischen Unteroffizier, der den Transport der Gefangenen begleitete, verhalfen. Letzterer, jetzt Gendarm und mit der Paßkontrolle bei den in Kattowitz einlaufenden Personenzügen aus Rußland betraut, wurde am Freitag Nachmittag von dem Kriegsgefangenen, dem der damalige Unteroffizier die Wunde gekühlt hatte, erkannt und Thränen der Freude liefen über die Wangen der beiden ehemaligen Krieger. Der Franzose umarmte den Gendarm und küßte denselben in freudiger Erregung. Es waren der Gendarm Hartwig aus Kattowitz und der jetzige Weinreisende Bouget aus Ey in Frankreich.

* **Thorn,** 20. Mai. [Russische Zollplackerei.] Auf der Thalfahrt passirte gestern, wie die „Thorn. Ostd. Ztg." meldet, Dampfer „Thorn", aus Polen kommend, unseren Ort. Derselbe war auf der Bergfahrt durch russische Zollplackereien in Nieszawa über vierzehn Tage aufgehalten worden. Der Dampfer hatte nämlich Eisenfarbe in Fässern für Rußland geladen und diese Ladung auch der russischen Zollbehörde angegeben. Letztere glaubte den Angaben nicht, — vielleicht vermuthete sie Dynamit oder nihilistische Schriften in den Fässern — kurz und gut, die Fässer mußten wiederholt aus- und eingeladen werden und als dann nach Verlauf von 14 Tagen festgestellt war, daß der Inhalt der Fässer dem Zarenreich nicht gefährlich werden könne, auch der Zoll und die Nebenspesen erlegt waren, da erst erhielt der Dampfer die Erlaubniß zur Weiterfahrt.

* **Danzig,** 20. Mai [Mord.] Gestern Abend wurde ein Husar durch einen Messerstich ins Herz von einem Seemann, welcher von Ersterem wegen vorhergegangener Messerstecherei verfolgt wurde, getödtet.

* **Aus Litthauen,** 20. Mai. [Hohes Alter.] Kurz vor dem Feste verstarb zu Ilgißken bei Willkowischken im hohen Alter von 105 Jahren der ehemalige Kleinbauer Joseph Sienakowski, welcher in seiner Jugend an sämmtlichen Kriegen gegen Napoleon theilgenommen und mehrfache Verwundungen davon getragen hat. Der Verstorbene war bis in sein hohes Alter noch rüstig, er bezog eine kleine Staatspension, die ihn vor Nahrungssorgen schützte.

Militärisches.

= **Türkische Offiziere in der deutschen Armee.** Der preußischen Armee ist vom 1. Juni cr. wiederum eine Anzahl türkischer Offiziere zur Dienstleistung überwiesen. Dieselben sind, trotzdem sie in ihrer Heimath zum Theil schon die Charge eines Colassi bezw. Hauptmanns bekleidet haben, sämmtlich als Sekondlieutenants à la suite der Armee angestellt und gleichzeitig einzelnen Truppentheilen, deren Uniform sie zu tragen haben, zur Dienstleistung überwiesen. Von den 14 Offizieren sind 6 zur Infanterie, 4 zur Kavallerie, 2 zur Feldartillerie, 1 zur Fußartillerie und 1 zu den Pionieren kommandirt. In Berlin bleibt nur der bisherige Hauptmann Hassan Riva, der beim 1. Garde-Feldartillerie-Regiment Dienste thun wird.

Aus den Bädern.

× **Nordseebad Wyk auf Föhr.** Wer die Insel Föhr und das freundliche Wyk früher gekannt hat, wird durch die Veränderung überrascht sein, welche hier in den letzten Jahren sich vollzogen hat. Das ist jetzt Alles so ganz anders geworden. Da, wo einst die hübsche den ganzen Sandwall durchziehende doppelte Baumallee nur die einfachen strohgedeckten Häuschen hinter sich barg, sieht man jetzt stattliche Gebäude mit hohen und hellen luftigen Zimmern. Keine Alkoven mehr mit hochgethürmten Betten darin, sondern modische Bettstellen mit schwellenden Pfühlen, nicht mehr fliesengetäfelte Wände mit Szenen aus der biblischen Geschichte, in welchen vielleicht ein blauer Kain einen eben so blauen Abel erschlägt, sondern geschmackvolle Tapeten, hohe gewaltige Spiegel und eben solche Fenster, statt der kleinen wohl gar bleigefaßten Scheiben von ehemals. Und nun erst vor den Hausthüren, da ziehen sich hin geschmackvolle hölzerne oder geschmacklose aber dauerhaftere eiserne Verandas und Balkone, angefüllt mit bequemen Sitzen und tropischen Pflanzengruppen, von denen man, wenn sie hoch gelegen, wie aus der Vogelperspektive aufs Meer und auf die Passanten herabschaut. Und dieses Meer, wie hat sich auch das geändert, d. h. wie hat sich seine Umgebung und Alles, was mit ihm zusammenhängt, verwandelt. An seinem Strande sieht mans gleich einem lustigen, luftigen Feldlager schimmernd sich hinziehen, Zelt bei Zelt, zu Hunderten sich an einander reihend, meist in einfacher Würfelform, doch auch mit phantastischem Spitzdach, alle geziert mit flatternden, farbigen Wimpeln. Und welch geschäftiges Leben regt sich da in und zwischen den Zelten. Da hört man fröhlicher Stimmen Gewirr von Kindern und Eltern; da wird der Strand mit Schaufeln und Spaten umgraben, durchwühlt, bearbeitet, phantastische Wälle und Festungen aufgeworfen, und zwischen durch ertönt der fröhlichen Kinderstimmen lustiges Jauchzen. Ach, wie fühlen sie sich hier wohl am ganz gefahrlosen Strande und doch behütet vom Auge der Mutter oder der älteren Schwestern, während sie in vollen Zügen einathmen die stärkende reine Luft der Salzfluth. Zahllose, leicht beschwingte Segelböte sieht man dahin fliegen über die bewegte See. Zierlich gebaut, gleiten sie auf den Fluthen dahin, eins noch schlanker und geschwinder, als das andere, und wenn im Sommer die Zahl unserer Gäste von Tage zu Tage steigt, dann haben sie eine solche Freude und Lust an den hübschen Fahrzeugen, daß sie dieselben veranlassen, in einer Regatta um den Preis der größten Geschwindigkeit mit einander zu ringen. Es ist wahrlich ein hübscher Anblick, wenn die preisringenden Segler auf ein gegebenes Zeichen bei frischer Brise ihre weißen Schwingen entfalten; und mit nicht athemloser, aber reger Spannung folgen die Augen der Gäste und Preisrichter

---

in den Gläsern, das Wohl des Brautpaars war getrunken worden, jeder fühlte im Innersten seines Herzens, daß dieser Tag einer von den gesegneten sei, welcher ein für einander geschaffenes Menschenpaar vereint, und doch wollte eine rechte, echte Festesstimmung nicht aufkommen. Es war, als ob die Sonne durch einen Nebelflor scheine — die Erinnerung, der man entfliehen gewollt, hatte alle eingeholt und sich mit zu Tische gesetzt.

„Sprechen wir aus, was doch auf aller Lippen schwebt, dann wird es uns leichter werden," sagte endlich der Baron und erhob das Glas: „Der Ruhenden unter dem Grase sei freundlich ein Becher gebracht!"

Laut aufweinend sank Frau von Letten in die Arme ihres Gemahls, Hildegard und Gotthold hielten sich still bei den Händen, eine weihevolle Stimmung bemächtigte sich der Gesellschaft. Nach einer langen Pause sagte Bodo:

„Wir wollen auch eines andern ohne Groll gedenken; der Tod sühnt."

„Von wem sprichst Du?" fragte sein Vater.

„Von Otto von Warnbeck", erwiderte der Lieutenant, „ich wollte hier nicht davon sprechen, nun ist es doch besser, Ihr erfahrt es; ich habe heute morgen in der Zeitung gelesen, daß er im Walde von Vincennes bei Paris im Duell gefallen ist; die wenig rühmliche Veranlassung dazu ist ein Streit am Spieltisch gewesen. Derjenige, mit dem er sich schlug, scheint so wenig satisfaktionsfähig gewesen zu sein wie er selbst", fügte er für sich hinzu.

„Der Rittmeister von Warnbeck hat im Auslande gelebt?" fragte Bodmer.

„In Monaco, in Paris, in England, wo er auf den Rennplätzen eine bekannte Persönlichkeit war, überall, wo sich die Leute zusammenfinden, die, nach dem Bilde des geistreichen französischen Autors, den schönen Früchten gleichen, welche, wenn man sie genauer betrachtet, einen Stich haben und deshalb nicht mehr zur ersten Wahl gehören!" erklärte der Lieutenant, und sein Vater fügte hinzu:

„Sie hatten es verschmäht, einen Verleumdungsprozeß gegen ihn anzustrengen, und der Anklage des Staatsanwalts wußte er sich geschickt zu entziehen. Unmittelbar nachdem mein Sohn bei ihm gewesen und ihm das Geständniß abgedrungen, daß er wissentlich falsches Zeugniß abgelegt, verließ er Falkenhorst und ging auf Reisen. Schon eine Woche darauf verhandelte sein Rechtsanwalt in seinem Auftrage mit Herrn von Warnbeck-Uelz, dem nächsten Vetter, wegen Uebernahme des Majorats gegen eine einmalige Abfindungssumme und eine recht beträchtliche Jahresrente an den bisherigen Inhaber. Der Vertrag kam zu Stande, zur großen Genugthuung des gesammten umwohnenden Adels, für den die fernere Anwesenheit Warnbecks auf Falkenhorst eine Verlegenheit gewesen wäre, und er ist niemals zurückgekehrt. In Falkenhorst haust jetzt der Major von Warnbeck mit seiner Frau und zehn Kindern; er wird die Jahresrente, die er nun nicht mehr zu zahlen braucht, recht gut als Zulage für seine drei ältesten Söhne verwenden können."

Der Kaiser hat die großen Zulagen verboten," bemerkte Fritz altklug.

„Sei unbesorgt, mein Sohn, ich bin ein gehorsamer Unterthan und werde mich streng nach den Vorschriften Seiner Majestät richten," scherzte der Baron. „Du wirst nicht eine Mark mehr bekommen, als gestattet ist."

Der Bann war gebrochen, fortan herrschte eine stille, harmlose Fröhlichkeit in dem kleinen Kreise; selig lächelnd saß Hildegard zwischen ihrem Gatten und ihrem ältesten Bruder; auch die Schranke, welche diese beiden so ehrenwerthen, tüchtigen Naturen von einander getrennt hatte, war gefallen. Bodo versprach, so oft er nur Urlaub erhalten könne, zu Schwester und Schwager aus seiner nicht allzu fern gelegenen Garnison nach Bonn zu kommen.

„Sobald ich Lieutenant bin, lasse ich mich zu einem Regiment nach Bonn versetzen," erklärte Fritz mit großer Bestimmtheit; „dann bin ich täglich bei Dir," fügte er, die Anrede betonend hinzu, denn er war nicht wenig stolz darauf, daß er mit dem Professor Brüderschaft getrunken hatte.

„Wenn es Dir dann nur nicht geht wie dem Liebespaar im Märchen, das sich an einander vorbei gewünscht hat," lächelte die Baronin, „ich habe ein Vögelchen singen hören, daß man Gotthold nicht allzu lange in Bonn lassen wird, sondern ihn nach Berlin zu berufen gedenkt."

„Wenn mir dann Bodo die Liebe thut, sich eine hübsche, gute Frau zu wählen," sagte Herr v. Letten, „so übergebe ich ihm Lettenhofen und ziehe mit meiner Frau nach Berlin, dann sind wir alle hübsch beisammen. Sie sind doch damit einverstanden, Mama Bodmer?" wandte er sich an diese.

„Gewiß," versetzte sie mit ihrem feinen, hübschen Lächeln; „für die nächste Zeit gönne ich aber den Kindern das Leben für sich allein in der schönen Stadt am Rhein. Sie haben einander so lange entbehrt und haben ein doppeltes Recht einander ungestört anzugehören."

„Selbstlos wie immer," sagte Hildegard, die Hand der Schwiegermutter küssend.

„Und vom feinsten Verständniß für mein tiefstes Empfinden," fügte Gotthold hinzu.

„Wohl dem Manne, in dessen Seele die Frauen zu lesen vermögen, die ihm am nächsten stehen, seine Mutter und seine Gattin," sagte die Baronin. „Dir, Gotthold, ist dieses Glück zu Theil geworden, aber Du hast es Dir verdient."

„Und ich gelobe, seiner würdig zu bleiben," antwortete der Professor, mit der einen Hand Hildegards Hand, mit der andern die der Baronin ergreifend. „Ich weiß, welchen Schatz Sie mir anvertrauen."

„Der Wagen hält vor der Thür!" rief Fritz, der zum Fenster hinausgeblickt. „Hurrah, der Herr Professor und die Frau Professorin sollen leben, und nun schnell fertig gemacht zur Abreise!

Eine Viertelstunde später rollte der Wagen davon, welcher das junge Paar nach dem Anhaltischen Bahnhof trug, von wo sie die Fahrt nach Bonn, die Reise nach ihrem heißersehnten, schwererkämpften Glück antraten.

Vom Büchertisch.

* Das Reichsamt des Innern hat im Deutschen Handelsarchiv soeben „Bestimmungen über Handelsreisende" veröffentlicht, die von der Verlagsbuchhandlung (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—70) einzeln für M. 0,40 abgegeben werden. In dankenswerther Weise werden darin zum ersten Mal, nach einzelnen Staaten geordnet, die Vorschriften zusammengestellt, welche Handelsreisende in jenen Ländern zu beobachten haben, sowie die Erleichterungen des Verkehrs, die sie genießen.

vom Strande aus den Böten, und besonders wohl dem einen, für das sie sich eben interessiren, oder auf das sie gewettet, ob es mit größerer oder geringerer Schnelligkeit seine schaumwerfenden Pfade ziehen wird.

* **Bad Reinerz.** Die amtliche Fremdenliste wies am Abend des 15. Mai 40 Familien mit 53 Personen an Kurgästen und 60 Familien mit 76 Personen als Erholungs-Gäste und Durchreisende nach.

Verloosungen.

** **Rumänische 5prozentige amortisable Rente.** Verzeichniß der vom 13. August 1881 bis 13. August 189[illegible] gezogenen und noch nicht eingelösten Obligationen.

à 500 Fr. Nr. 462 710 1007 267 762 955 2429 3011 216 560 4229 705 735 5217 569 6554 740 979 7039 720 8547 561 9810 863 10265 761 895 11739 866 12236 268 635 13348 810 14025 451 633 15566 789 16520 664 756 17518 675 777 18281 322 791 19963 098 207 416 686 850 886 20678 21769 22798 24732 25212 396 26605 27759 28707 712 29266 824 30001 643 31225 228 314 630 852 915 922 32116 695 33673 34545 609 858 35204 254 413 727 36089 457 693 918 37121 678 784 910 38492 616 777 39012 479 61523 786 62025 230 557 685 63697 65177 698 66002 380 67626 68493 623 69011 350 72488 962 966 73713 74015 531 76280 77515 78471 80971 84176 87698 90034 91498 92048 415 94243 391 95992 96369 373 462 98033 655 99721 100112 363 898 102694 103054 576 105507 106493 756 108001 992 109247 491 111723 112513 113071 114620 115490 669 906 117082 940 118451 735 119111 120298 121173 624 123159 577 126147 655 127766 128130 378 793 973 129282 285 308 133336 795 134743 915 135024 298 136058 153 577 137577 873 138784 142217 143259 350 144198 146499 149017 301 150074 155036 156226 159026 267 160426 163383 164248 468 645 165824 166959 167256 168587 169942 170183 172064 417 173732 875 879 176160 177651 182007 185803 190158 987 192616 944 193184 194644 195517 198908 199083 435 200546 201149 737 202125 204073 248 864 205058 206378 517 868 207517 661 703 209229 389 602 211989 212785 213894 214353 216417 225229 228044 246 367 230118 238 231195 621 234110 176 235141 223 236973 238089 239859 896 241368 242805 243557 244705 250735 254351 258693 259174 495 260991 262348 263082 083 463 265208 319 703 266944 268426 771 280388 839 281189 281 814 32 282168 265 429 438 459 580 740 779 284664 826 921 285212 374 493 707 286023 025 079 173 209 643 649 758 878 287087 288247 289130 250 688 706 827 830 290544 291512 292261 293717 753 893 990 294040 060 228 491 956 295037 889 296764 297421 298505 821 299050 068 886 300297 678 820 301274 328 302860 303225 306 372 446 304653 781 305464 889 942 306150 586 817 310954 312889 313577 314954 316859 979 317962 318533 319148 323924 324864 325658 327402 331543 334317 549 335570 591 823 874 336137 738 342062 343831 344285 451 349175 352140.

à 5000 Fr. Nr. 40462 42461 556 787 43470 938 44814 46131 200 316 350 47317 774 48781 49457 52342 438 54051 094 287 966 55537 904 56107 57362 599 58991 82406 767 132190 187441 216948 219832 220251 246526 276125 702 277079 279047 280108 346591 353317.

Handel und Verkehr.

** **Posener Landschaft.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin für die Konvertirungen der vierprozentigen Pfandbriefsdarlehne, zu deren Vermittelung die Posener landschaftliche Darlehnskasse in Posen von der Königlichen Direktion der Posener Landschaft in das Leben gerufen worden ist, für dieses Halbjahr mit dem 31. Mai abläuft, und daß im Juni weder Konvertirungen noch Ablösungen vorgenommen werden.

** **Russische Getreidetarife.** In der letztveröffentlichten russischen Tarifsammlung ist ein neuer Tarif für den Transport von Getreide von Stationen der Warschau-Petersburger Eisenbahn nach Königsberg veröffentlicht worden. Derselbe ist am 17. Mai in Kraft getreten. Nach der Bekanntmachung der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft wird für volle Waggonladung von 610 Pud für die ganze Strecke erhoben: von den Stationen Landwarowo 49,09 Rbl., Rudziszki 49,65 Rbl., Olkieniki 52,65 Rbl., Orang 57,15 Rbl., Marcinkance, Porecze, Grodno, Kuznica, Sokolka 61,75 Rbl. Außerdem werden an Nebenkosten erhoben: Für Aufladen 2,67 Rbl., für Ausladen 1,33 Rbl., für Auslieferung 60 Kop. und für die Erledigung der Zoll-Formalitäten in Wirballen 25 Kop. Derselbe Tarif wird auch vom 30. Mai ab auf den Südwestbahnen in Geltung treten. Die Sätze stellen sich dann von den Stationen Marcinkance, Porecze, Grodno, Kuznica, Sokolki, Czarna-Wies auf 59,40 Rbl., Lapy auf 61,38 Rbl., Szczepietowo auf 63,63 Rbl., und von Czyschew auf 64,98 Rbl. An Nebenkosten werden insgesammt 7,20 Rbl. per Waggon erhoben.

** **Hamburg,** 20. Mai. Der „Hamburgischen Börsenhalle" wird von dem Hamburger Bankhause Wehrenberg, Goßler u. Co. mitgetheilt, daß laut Benachrichtigung von Buenos-Ayres der Banco hypotecario der Provinz Buenos-Ayres der Gesetzgebung den Vorschlag gemacht hat, 20 Prozent der am 1. April fällig gewesenen Kupons in Baar zu bezahlen und für den Rest Certifikate auszugeben. Die im Mai zusammentretenden Kammern haben das Weitere darüber zu bestimmen. Die gefaßte Entscheidung wird seiner Zeit bekannt gegeben.

** **Paris,** 20. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Buenos-Ayres brachte die Regierung bei dem Kongresse eine Vorlage betreffend die Errichtung einer Bank der Republik ein. Das Kapital derselben soll 50 Millionen, zur Hälfte in Gold, zur andern Hälfte in Papier betragen. Die neue Bank wird die Nationalbank in Liquidation nehmen, die Metalldeckung für das Papiergeld beschaffen und neues Papiergeld nach Zurückziehung der gegenwärtigen Emission ausgeben. Auch soll die Einführung einer doppelten Münzeinheit in Aussicht genommen sein.

Marktberichte.

Breslau, 21. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 23,80 — 24,10 — 24,70 Mark, gelber 23,70—24,00 bis 24,60 Mark. — Roggen in ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,50—21,00—21,50 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 M., weiße 17,00—17,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 16,20 Mark. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria = 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 M., fremde 12,25—12,50 M. Sept.-Okt. 13—13,50. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogr. 35—40—42—48 M. — Thymothee mehr beachtet, per 50 Kilogramm 18—20—25 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 Mark. Roggen-Hausbacken 33,50—34,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,20—12,60 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,80—11,20 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21 Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.20
Weizen pr.	Mai	244 —	245 —
do.	Septbr.-Oktbr.	211 —	213 75
Roggen pr.	Mai	209 25	209 —
do.	Septbr.-Oktbr.	185 —	188 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.20
do.	70er loko	51 50	51 40
do.	70er Mai-Juni	50 90	50 80
do.	70er August-Septbr.	51 60	51 60
do.	70er Septbr.-Oktbr.	47 70	47 70
do.	70er Oktbr.-Novbr.	44 80	44 80
do.	50er loko	— —	71 40

		Not.v. 20			Not. v. 20
Konsolidirte 4% Anl.	105 50	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	74 60	74 40
„ 3½ „	98 80	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 75	71 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 3	101 40	Ungar. 4% Goldrente	90 25	90 10
Pos. 3½% Pfandbr.	96 20	96 10	Ungar. 5% Papierr.	87 10	87 —
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	162 40	161 90
Posen Prov. Oblig.	95 —	95 —	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	118 10	118 60
Oestr. Banknoten	172 95	172 90	Lombarden (ultimo)	50 10	50 25
Oestr. Silberrente	79 —	89 —	Neue Reichsanleihe	85 10	85 —
Russ. Banknoten	240 60	240 30	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 75	99 75	schwach		

Ostpr.Südb.E.S.A	94 —	93 50	Gelsenkirch. Kohlen	157 —	157 90
MainzLudwighfdto	114 75	114 50	Ultimo:		
Marienb.Mlaw dto	72 60	72 50	Dux-Bodenb.Eisb A	237 75	239 —
Italienische Rente	91 25	91 —	Elbethalbahn „ „	100 50	100 50
Russ 4% konsAnl 1880	96 60	96 60	Galizier „ „	93 25	93 10
dto. zw. Orient.Anl.	74 80	74 80	Schweizer Ctr. „ „	168 4[illegible]	168 90
Rum. 4% Anl.	85 50	85 60	Berl. Handelsgesell.	140 10	140 10
Türk. 1% konf. Anl.	18 —	17 90	Deutsche B. Akt.	151 50	151 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	184 40	184 60
Gruson Werke	141 30	143 —	Königs- u. Laurah.	123 50	124 50
Schwarzkopf	256 25	256 50	Bochumer Gußstahl	128 —	127 90
Dortm St.Pr.L.A.	67 —	68 40	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	34 —	34 25	Russ. B. f. ausw H.	81 25	81 —

Nachbörse: Staatsbahn 118 —. Kredit 162 25. Diskonto-Kommandit 183 10

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das Zugabenwesen in den Berliner Schreibwaarengeschäften treibt zur Zeit recht bedenkliche Blüthen. In einer Gemeindeschulklasse stellte es sich der „Voss. Ztg." zufolge heraus, daß die Kinder lebende Maikäfer als Zugabe erhalten hatten, auf ein Schreibheft drei Stück, bei noch kleineren Einkäufen ein oder zwei Stück. Bei näherer Nachfrage ergab sich, daß der findige Papierhändler die Jahreszeit noch in anderer Weise benutzte. Er verkaufte die lebenden Käfer an die Kinder, zwei Stück für einen Pfennig, in der ersten Zeit das Stück für einen Pfennig. Ein Aushang im Schaufenster zeigte an, daß die Thierchen für diese Preise zu haben seien. Es erscheint doch mehr als bedenklich, wenn Geschäftsleute in dieser Weise der Thierquälerei Vorschub leisten und damit zur Verrohung der Jugend beitragen.

Der Führer der Troika des Kaisers, Kutscher Menzel, welcher s. Z. von dem russischen Kutscher im Fahren des Dreigespanns ausgebildet wurde, hat bei seiner anläßlich des am Freitag stattgehabten Unfalls erfolgten Vernehmung angegeben, daß die Pferde bereits vor dem „Neuen Palais", wo das Gespann längere Zeit auf den Kaiser wartete, sehr unruhig wurden, weil sie durch die Mücken sehr belästigt wurden. Schon der russische Kutscher habe ihm s. Z. angerathen, er möge darauf achten, daß das Mittelpferd der Troika nicht zum Galoppiren komme; geschehe dies, so sei kein Halten der Pferde mehr möglich. In Rußland, wo große Fahrterrains vorhanden, helfe man sich dadurch, daß man die Pferde sich auslaufen lasse; in den beengten, verkehrsreichen Straßen sei dies unmöglich. Eingedenk dieser Instruktion will nun Menzel, als er sah, daß die Pferde nicht mehr zu halten waren, um weiteres Unglück zu verhüten, die Pferde auf den Lindenbaum haben laufen lassen, wodurch dieselben zum Stehen kamen.

Der Musketier Lüders, welcher in der Nacht zum zweiten Pfingstfeiertage in dem S.'schen Lokal am Gesundbrunnen gelegentlich der erwähnten Schlägerei zwischen „Athleten" und Soldaten verletzt worden ist, ist Dienstag Nachmittag nach seiner Garnison Posen abgereist. Er hat einen Schlag mit einem Gartenstuhl erhalten, und zwar wie sein Bruder behauptet, von dem Kontroleur des Lokals. Durch diesen Schlag ist er für kurze Zeit betäubt worden, aber seine Verletzungen sind nicht gefährlicher Natur. Es bestätigt sich, daß die Veranlassung zu dem Streit eine Kraftprobe zwischen den Parteien gegeben hat. Im Uebrigen lauten die Angaben der Betheiligten über Beginn und Verlauf des Streites im höchsten Grade widersprechend.

† **Neue Ausschreitungen in Mainz.** In den letzten Tagen ist es in Mainz mehrfach zu schweren Ausschreitungen von Seiten verschiedener Militärpersonen gegen Zivilisten gekommen. Am Sonnabend Abend wollte sich der in dem benachbarten Hechtsheim wohnende Geschäftsreisende M. von Mainz nach Hause begeben, als er vor dem Gauthore von einem Soldaten — ohne jede Veranlassung — von hinten überfallen und durch zwei Säbelhiebe über den Kopf mißhandelt wurde, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Als der Verwundete um Hilfe rief, eilte der Soldat, der einem Artillerie-Regiment angehört, davon. — Am ersten Pfingstfeiertage wurden auf dem Wege nach Zahlbach ebenfalls einige Zivilisten von Soldaten angepackt; einer der Letzteren zog seinen Säbel und verwundete einen Zivilisten schwer. Der Thäter wurde ermittelt.

† **Das blutige Zusammentreffen** zwischen einer Schildwache und mehreren Küfern aus Trier, von welchem wir berichteten, bildet dort noch immer das Tagesgespräch. Bei dem Verhöre hat sich herausgestellt, daß die Schildwache den Küfer Werner erst dann mit dem Bajonnet durchstach, als Werner schon wehrlos und besinnungslos am Boden lag. Der Zustand des Küfers Werner ist hoffnungslos; dem schwer am Auge verletzten Soldaten geht es jedoch besser. Der seitherige Besitzer der Wirthschaft „Zur Krone", in welcher der verhängnißvolle Streit begann, ist, wie sich nachträglich herausstellte, nicht in seinem Hause verstorben, sondern in einem Hospital vor der Stadt. Seine Leiche konnte mithin am Sonntag nicht in einem Zimmer neben dem Restaurationslokal aufgebahrt sein.

† **Eine für die Frage des Frauenstudiums** wichtige Entscheidung wird aus Wien gemeldet. Danach hat die österreichische Regierung beschlossen, in einigen Krankenhäusern in Bosnien und der Herzegowina weibliche Aerzte anzustellen. Dieser Schritt bedeutet weniger eine Konzession an die bekannten Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenemanzipation, vielmehr ist derselbe durch mannigfache Erfahrungen auf sanitärem Gebiete in den okkupirten Landestheilen veranlaßt worden. Es hat sich nämlich ergeben, daß für die muhamedanische Bevölkerung das Engagement weiblicher Aerzte ein unabwendbares Bedürfniß ist, da der weibliche Theil dieser Bevölkerung in den Krankenhäusern sich unter keiner Bedingung von den männlichen Aerzten untersuchen oder behandeln lassen wollte. Um aber auch den muhamedanischen Frauen sachverständigen Rath und Hilfe in Krankheitsfällen angedeihen zu lassen, hat sich die Regierung zur Heranziehung weiblicher Aerzte entschlossen. In Schweizer medizinischen Fachblättern erschien jüngst ein Inserat, in welchem seitens der österreichischen Regierung eine Bewerbung für die Besetzung einer Distriktarztstelle für diplomirte weibliche Aerzte ausgeschrieben wird. Zunächst handelt es sich um ein Krankenhaus mit dem Sitze in Serajewo, für welches ein weiblicher Arzt angestellt werden soll. Später sollen weitere Anstellungen weiblicher Aerzte in Bosnien und Herzegowina erfolgen.

† **Der geprellte Gerichtsvollzieher.** Ein junger Mann, der reich an Schulden, arm an Geld war, spielte dieser Tage kurz entschlossen einem Gerichtsvollzieher einen argen Streich. Der Beamte war in der Wohnung des Schuldners erschienen, um alle pfändbaren Gegenstände sorgfältig zu notiren; allerdings, viel gab's dabei nicht mit den bekannten Siegeln zu bekleben. Da plötzlich öffnet sich die Thür, und herein tritt — der Geldbriefträger mit einer Anweisung auf „Einhundert Mark". Schnell verschwanden die blanken Goldmünzen in den weiten Taschen des Vollziehungsbeamten. Doch dieser hatte die Rechnung ohne den Empfänger gemacht. Der junge Mann hatte die Postquittung mit dem Vermerk „Annahme verweigert" versehen. Schleunigst mußte der Gerichtsvollzieher dem Postbeamten die hundert Mark zurückgeben. Der junge Mann aber entließ die beiden Beamten mit einer stolzen Verbeugung.

† **Von der Stadt Paris.** Das „Journal des Débats" weist darauf hin, daß die Pariser Bevölkerung sich in den letzten dreißig Jahren um 755 128 Seelen, die Zahl der Häuser hingegen nur um 17 505 (84 083 statt 66 578) vermehrt hat, was nicht ohne Nachtheil für die Hygiene sein kann. 1861 entfielen auf ein Haus in Paris durchschnittlich 25 Bewohner, 1891 hingegen schon 31, indeß die Durchschnittsziffer in London zwischen 8 und 10 Bewohnern schwankt. 1861 wurden die Miethen auf 417 517 003 Frcs., im laufenden Jahre jedoch auf 782 409 422 Frcs. geschätzt, was eine Erhöhung von nahezu 80 Proz. ausmacht. Nach dem Urtheile von Fachmännern besitzen die 84 383 Pariser Wohnhäuser einen Werth von 11 015 151 700 Frcs., ohne die 393 Staats- und städtischen Gebäude, welche allein schon mehrere Milliarden werth sind. Rechnet man dann noch den Werth der Möbel, Waaren, Kunstgegenstände u. s. w., die in Paris angehäuft sind, so gelangt man zu der Erkenntniß, daß nie und nirgends solche Reichthümer auf einem so beschränkten Raum angesammelt worden sind.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Berne, H., Breitestr. 15, Hotel de Paris.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse, J., Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert jun., Ed., Berliner- und Mühlenstr.-Ecke Nr. 17.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Grüning, Carl, Paulikirchstr. Nr. 9.
Gumnior, Ad., Mühlen- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Lehmann, G., Restaurateur, Ostrowek Nr. 11.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Nowakowski, J. K., Petriplatz Nr. 3.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Ph. Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Schultze, E., St. Martin Nr. 52/53.
Smyczyński, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Vorwerg, Paul, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wallaschek, P. F., Halbdorfstr. Nr. 13 und Fischerei Nr. 29.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.

In **Jersitz** Nr. 6e., Cedzich, Max, Droguen- u. Kolonialwaaren-Handlung.

In **St. Lazarus** Rehdanz, J., Kaufmann.
Röstel, H., Kolonialw.- u. Drogenhandlung.

In **Wilda** Conrad, Th., Kaufmann, Haus Nr. 15a.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung."

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 31. Dezember 1890, betreffend die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts in dem Geschäftsjahre 1891, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Mitwirkung als Gerichtsschreiber bei der Bearbeitung der erwähnten Geschäfte fortan der Amtsgerichts-Sekretär **Bonin** bestellt ist. 6605

Posen, den 16. Mai 1891.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **S. M. Samter** in Filehne wird heute,

am 19. Mai 1891,
Nachmittags 4 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechts-Anwalt **Memelsdorff** in Filehne wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

13. Juni 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Juni 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

8. Juni 1891

Anzeige zu machen. 6592

Königliches Amtsgericht zu Filehne.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Jakob Pechner** zu Krotoschin wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. Mai 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. Mai 1891 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 6606

Krotoschin, den 15. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Folgendes eingetragen:

1. Nr. 228.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers:
   Apotheker
   Dr. Hans Bredow.
3. Ort der Niederlassung:
   Wongrowitz.
4. Bezeichnung der Firma:
   Dr. H. Bredow.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Mai 1891 am 16. Mai 1891. 6607

Wongrowitz, d. 16. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 3 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: 6593

Itzig Goldstein
in Labischin

ist zufolge Verfügung vom 16. Mai 1891 am 16. Mai 1891 gelöscht worden.

Labischin, den 16. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Schroda, den 15. Mai 1891.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Luboniec-Hauland Band I Blatt 2 auf den Namen des Landwirths **Simon Mądry** in Jaszkowo eingetragene, in Luboniec-Hauland belegene Grundstück

am 27. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 6591

Das Grundstück ist mit 43,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17,87,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Freitag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale diverse Möbel, Bilder, drei Schraubstöcke zwangsweise versteigern. 6594

Bernau, Gerichtsvollzieher.

In dem **Julius Kantorowicz**'schen Konkurse soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 17 700 Mark verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 170,32 Mark bevorrechtigte und 141 700,21 M. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. 6610

Wongrowitz, den 19. Mai 1891.

Krüger,
Rechtsanwalt,
Verwalter der **Julius Kantorowicz**schen Konkursmasse.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Waarenbestände der Konkursmasse **Siegfr. Pincus & Co.**, bestehend aus Kolonialwaaren und Delikatessen, sollen im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden.

Gebote sind schriftlich bis zum 25. d. M. einschließlich an den Unterzeichneten abzugeben, in dessen Geschäftszimmer das Waarenverzeichniß und die Taxe eingesehen werden können. 6631

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 23. Mai, Vormittags 11 Uhr, soll auf hiesigem Stückgutlager I,

ein Faß Cognac

im Gewicht von 150 Kilogramm meistbietend verkauft werden. 6612

Posen, den 21. Mai 1891.

Kgl. Güterabfertigungsstelle.

Bekanntmachung.

Die auf 5720 Mk. veranschlagte Pflasterung eines Theils der Römerstraße und der daran stoßenden Nebenstraße in hiesiger Stadt soll im Wege der Minuslizitation vergeben werden. 6317

Zu diesem Zwecke steht ein Termin

am 25. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bureau an, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Bedingungen und Kostenanschlag können im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Grätz, den 12. Mai 1891.

Der Magistrat.
Baeutsch.

Brauerei-Verkauf.

Die **Friese**'sche Brauerei in Posen, welche bisher 5000 bis 6000 M. Brausteuer zahlte und ausschließlich einfache und doppelte obergährige Bier fabrizirt, ist erbtheilungshalber zu verkaufen. 6302

Zu der Brauerei gehört ein vierstöckiges, gut rentirendes

Wohnhaus

in bester Lage der Stadt. Anzahlung 100 000 Mark.

Nähere Auskunft ertheilt der Testamentsvollstrecker

Rechtsanwalt Herse
in **Posen.**

Das Rittergut **Charbowo,** 1215 Morg., im Kreise Gnesen, 2½ Kilom. v. d. Kletzkoer Molkerei, 6 Kilom. v. d. Bahnstation Mieleczyn ist zu verkaufen. 6590



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à ca.	50 000 =	50 000 M.
2	à -	20 000 =	40 000 -
1	à -	10 000 =	10 000 -
1	à -	6 000 =	6 000 -
2	à -	5 000 =	10 000 -
6	à -	3 000 =	18 000 -
6	à -	2 000 =	12 000 -
5	à -	1 500 =	7 500 -
11	à -	1 000 =	11 000 -
10	à -	800 =	8 000 -
15	à -	600 =	9 000 -
10	à -	500 =	5 000 -
10	à -	400 =	4 000 -
15	à -	300 =	4 500 -
10	à -	250 =	2 500 -
20	à -	200 =	4 000 -
5	à -	150 =	750 -
5	à -	120 =	600 -
55	à -	100 =	5 500 -
5	à -	90 =	450 -
5	à -	80 =	400 -
5	à -	75 =	375 -
5	à -	60 =	300 -
450	von ca.	6—59 =	16 125 -
650	- -	11—99 =	39 000 -
1000	à M.	10 =	10 000 -
5000	à -	5 =	25 000 -

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c. **T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.**

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Niederschlesien.
Gebrüder Glöckner.

Sehr schöne **reinblütige**

Oldenburger Bullen,

wovon einige importirt sind, offerirt **Dominium Pianowo,** 20 Min. vom Bahnhof **Kosten** entfernt. 6623

F. Rhoder,
Granitbruchbesitzer,
Striegau in Schlesien,

empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial 2c. aus eigenen Brüchen bei Striegau.

---

30 Paar
Glacé-Handschuhe
für 60 Pfg.

„auf Neu“ schnell zu reinigen wird ermöglicht durch Anwendung von **„Dross' Handschuh-crême“** (gesetzlich geschützt.) Eine Dose mit Gebrauchsanweisung 60 Pf. Entfernt auch Flecke aus Seide u. Wolle. ☞ In Posen bei **Paul Wolff.** 4030



empfiehlt wegen Aufgabe dieses Artikels unterm Selbstkostenpreise

Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4.

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher großer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt von 24—28 Stück zu 4 M. frco. Postnachnahme **S. Brotzen, Cröslin** a. d. Ostsee. 6601

Mieths-Gesuche.

Möbl. Zimmer zu verm. St. Martin 67, II. Et., sep. Eing.

Laden mit Schaufenster
Wronkerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martin 67, Comtoir. 6417

Grünstraße 6, Part. rechts, ist ein freundlich

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung. 6362

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Halbdorf- u. Blumenstr.-Ecke

sind noch Wohnungen von 3 und 4 Zim. nebst Zubehör z. 1. Juli resp. später z. verm. 6447

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu vermiethen Halbdorfstr. 15, II. Et. r. 6527

Bismarckstr. 7

ist eine Wohnung in der II. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Nebengel. vom 1. Oktober cr. miethsfrei. Ausk. das. 1 Tr. l.

Große trockene **Keller** sucht Breitestr. 13, **J. Schleyer,** Mineralwasserhdl.

Königspl. 9, II. 4 Z., K., Nbgl. v. 1. Okt. z. v. Zu bes. v. 10—4 U.

Sofort oder 1. Juni 3 gut möbl. Zimmer, zusammen oder einzeln preisw. zu verm. Untere Mühlenstr. 5, I. Et. Fr. **Voigt.**

Friedrichstraße 24, II Tr. frdl. möbl. Zimm., sep. Eing. zu verm.

Gesucht per 1. Oktober Part.-Wohn., 2—3 Zimm., Vorderh., in Oberstadt. Off. sub **J. N. 29** postl.

☞ Obere Mühlenstr. 15, I. Etage 4 Zimm., Küche u. Zub. z. 1. Okt. z. v. Näh. Paulikirchstr. 8, 3. Et. r.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein Schreibgehilfe

wird von der Kreis-Spar-Kasse zu Obornik gesucht, welcher den Rendanten in Behinderungsfällen vertreten kann. 6428

Gehalt 500 M. und freie Station.

Eine **mechanische Bunt-Weberei** wünscht einen tüchtigen

Agenten.

Prima-Referenzen sind erwünscht. Offerten unter Chiffre **Sch. 156** an **Rudolf Mosse, Mülhausen i./Elsass.** 6338

Wirthin oder Köchin

zum 1. Juli aufs Land gesucht, bei deutscher Herrschaft; doch polnische Sprache erforderlich. Gehaltsansprüche. Adressen unter **v. B., Cienierowo** b. Robakow.

Für eine gut eingeführte Maschinenfabrik, Spezialität landwirthschaftliche Maschinen, wird ein

Provisionsreisender

gesucht. 6448

Gefl. Offerten **sub. E. K. 448** in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Lehrling

findet in meinem **Colonialwaarengeschäft** Stellung.

Benno Richter
6522 **in Thorn.**

Umsonst, ohne Provisionszahlung.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Depesche! Jeder Stellensuch. erhält sof. gute dauernde Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste** d. **offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Z. 1. Juli cr. wünsche ich für mein Gut **Niestronno** Kr. Mogilno ein. kautionsfäh., erfahren., gut empfohlen., verheiratheт.

Inspektor

mit wenig Familie zu engagiren, dessen Frau die innere Wirthsch. zu übernehmen hat. 6514

Charlottenburg, Marchstr. 1.

Ad. Güterbock.

Ein junger Mann,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, findet vom 1. Juni d. J. in der Ostrowoer Dampftischlerei und Möbelmagazin als **Comptorist** dauernde Stellung.

B. Sznyter,
6519 Ostrowo (Reg. Posen).

Kassirerin

suchen sofort 6627

Gebr. Boehlke.

Stuckateure

finden Beschäftigung bei

Otto Trennert,
6602 Bromberg.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen per 1. Juli cr. einen **jungen Mann** als **Lageristen,** der auch mit der Buchführung und Correspondenz betraut werden kann. Auch findet ein **Lehrling** bei uns Stellung. Den Off. bitten Gehaltsansprüche wie Zeugnißabschriften beizufügen.

Gebrüder Itzig, Nakel (Netze).

Maurerpolier!

Ein tüchtiger Maurerpolier findet gegen Einreichung seiner Zeugnisse bei dem Unterzeichneten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. 6628

Kosten, den 21. Mai 1891.

Izakiewicz,
Maurer- und Zimmermeister.

Ein Laufbursche wird sofort engagirt. 6620

M. Werner, Friedrichstr. 27, I.

Einen Laufburschen sucht **Louis Türk's** Buchhandlung. 6625

In mein Destillations-, Kolonial-, Delikateß- u. Farbewaaren-Geschäft können am 1. Juli

zwei christl. Lehrlinge

mit guter Schulbildung eintreten.

Berth. Paul Baehr,
Samter.

Stellen-Gesuche.

Für Cigarren-Fabriken.

Aelterer **Kaufmann,** gelernter Detaillist, wünscht in der Provinz Posen, oder auch auswärts die Filiale einer größeren **Cigarrenfabrik** zu übernehmen. Angebote erbeten unter **K, Z. 709** an die Exped. d. Bl. 5033

Ein **junger Mann** sucht **Beschäftigung** per 1. Juli bis Oktober postl. **H. K. 66.** 6568

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als

Administrator
oder 5940
Ober-Inspektor

gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Als Obermüller

sucht ein tüchtiger Müller, deutsch u. polnisch sprechend, gegenwärtig Walzen-Riffler, der mehrere Jahre als Obermüller fungirte, auch selbständig Mühlen geleitet hat, Stellung und erbittet Off. an Walzenriffler **Traugott Werner,** in Bernstadt i./Schles. 6595

Für einen Untertertianer wird eine **Lehrlingsstelle** in einer größeren Eisenwaaren-Handlung gesucht. Offerten erbeten an den Rittergutsbesitzer **v. Chrzanowski** in Jelitowo bei Żydowo. 6600

Ein ehemaliger Maschinenmeister, welcher die Feldzüge mitgemacht und später das Unglück gehabt hat, den rechten Arm zu verlieren, sonst aber gesund und rüstig ist und noch im kräftigen Mannesalter steht, bittet dringend, ihm eine geeignete Beschäftigung als Bote, Wächter, Aufseher oder dergl. übertragen zu wollen. Gute Zeugnisse können auf Erfordern vorgelegt werden.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **H. B.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 6603

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.